



**KÖNNEN.
WOLLEN.
MACHEN.**

Mülheim, die Seele der Metropole Ruhr

Unser Wahlprogramm zur Kommunalwahl 2020

Inhaltsverzeichnis

A	Vorwort – Mülheim, die Seele der Metropole Ruhr	4
B	Mülheim, die Seele der Metropole Ruhr 2020 – Das Jahrzehnt der Innovationen	5
	Wir sind das Ruhrgebiet	7
	Mülheim gründet eine Stadtentwicklungsgesellschaft	8
	Bezahlbarer Wohnraum - für jedes Alter und Einkommen	9
	Mobile Stadt	10
	Kinderbetreuung und Bildung	12
	Integration und Vielfalt	14
	Leben in Mülheim: Kultur, Sport und Gemeinwohl	15
	Kampf gegen Kinderarmut - für uns ein Handlungs- schwerpunkt	17
	Neue Arbeit, innovative Wirtschaft	19
	Stadt in Bürgerhand - Rekommunalisierung	20
	Digitale Transformation als Chance zur Schaffung einer „Smart City“	21
	Gesundheit und Pflege	22
	Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit	23
C	Unsere Stadtteile	25
	Stadtmitte	25
	Holthausen, Menden und Raadt	26
	Heißen und Heimaterde	28
	Eppinghofen und Mellinghofen	29
	Winkhausen	30
	Dümpten	31
	Styrum	33
	Broich	34
	Speldorf	35
	Saarn, Selbeck und Mintard	36
	Monika Griefahn: Wir sind Mülheim an der Ruhr!	38
	Ansprechpartner	42

A Vorwort

– Mülheim, die Seele der Metropole Ruhr

Liebe Mülheimerinnen und Mülheimer,

das Ziel der Sozialdemokratie bleibt immer: Das bessere Morgen. Wir wollen den Fortschritt gestalten. Den Fortschritt, der nicht mehr Macht oder mehr Reichtum für Wenige bedeuten darf, sondern zu sozialem Fortschritt für alle führt.

Jede gesellschaftliche Vielfalt ist eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft. Entscheidend ist: Wir lieben Mülheim an der Ruhr! Aus diesem Grund engagieren wir uns für eine starke Vernetzung zwischen den Mülheimer Akteur*innen, die wissen: Vielfalt tut gut.

Unsere Demokratie lebt davon, dass wir uns alle engagieren, Verantwortung füreinander übernehmen und die Gesellschaft zusammenhalten. Wir treten der Entsolidarisierung unserer Gesellschaft entgegen. Extremist*innen und Demokratiefeinde haben in unserer Mitte keinen Platz.

Der Schutz der Natur sowie die Stärkung der Wirtschaft sind zwei Seiten einer Medaille. Umweltschutz ist Wirtschaftsförderung. Mülheim an der Ruhr war immer die grüne Seele der Metropole Ruhr und gleichzeitig der wirtschaftliche Leuchtturm - dies gehörte immer zusammen. Die Verbindung von Ökologie, Ökonomie und sozialer Gerechtigkeit halten wir als Leitprinzip aufrecht. Und dennoch: Die Auswirkungen des Klimawandels sind auch in Mülheim immer spürbarer geworden. Dies ist für uns Ansporn, den Klimaschutz mit technischen und digitalen Innovationen durch kommunalpolitisches Handeln weiter voranzutreiben. Wir sind davon überzeugt, dass der ganzheitliche Ansatz von „Cradle to Cradle“ dafür der richtige Weg ist, neue Unternehmen zu gewinnen sowie die Stadt grün und gesund zu gestalten.

Wir wollen die menschliche Gesellschaft - die patriarchale Gesellschaft gehört ins 19. Jahrhundert! Frauen in öffentlichen Ämtern und Führungspositionen müssen stärker berücksichtigt werden. Motivieren, fördern, schulen - das ist der Dreiklang der Geschlechtergerechtigkeit. Die Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf müssen verbessert werden. Frauen und Männer müssen gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben - gerade in der Industriestadt Mülheim an der Ruhr! Nur so kann es selbstverständlich werden, dass beide Geschlechter eigenständig für ihren finanziellen Lebensunterhalt sorgen können.

Um unsere Anliegen zu verwirklichen, setzen wir auf Ihre Mitwirkung bei der Kommunalwahl am 13. September 2020. Wir gestalten Fortschritt durch Innovationen! Auf Ihre Stimmen kommt es an, der Sozialdemokratie eine starke Stimme im Mülheimer Stadtrat zu verleihen!

Wir gehen voran:

Dr. Monika Griefahn
Oberbürgermeisterkandidatin

Rodion Bakum
SPD-Vorsitzender

B Mülheim, die Seele der Metropole Ruhr 2020 – Das Jahrzehnt der Innovationen

„Cradle to Cradle“ - Gestalte Deinen positiven Fußabdruck!

Rohstoffe werden der Erde entnommen und in teilweise minderwertige Produkte verbaut. Am Ende landen sie nutzlos auf Deponien oder gar in Müllverbrennungsanlagen und werden so dauerhaft der Nutzung entzogen. So sieht unsere überwiegend vorherrschende Wirtschaftsweise aus. Damit schaden wir der Natur und unserer Gesundheit!

Wir möchten, dass wir Menschen als kreative Wesen unsere Fähigkeiten nutzen, positiv die Welt und unsere Stadt zu gestalten. Dass dies möglich ist, zeigt die Praxis: Fabriken, aus denen das Wasser sauberer herausfließt, als es hineingeflossen ist; Häuser, die mehr Energie erzeugen, als sie verbrauchen; landwirtschaftliche Betriebe, die karge Wüstenböden fruchtbar machen; Produkte, die mit gesunden Materialien für Kreisläufe gestaltet werden. Das ist die Philosophie von „Cradle to Cradle“ (C2C); frei übersetzt: „Von der Wiege zur Wiege“.

Lasst uns den positiven Fußabdruck gestalten!

Die Philosophie basiert auf drei Grundgedanken:

1. Abfall ist Nährstoff | Ressourcen werden in Kreisläufen geführt. Dabei kann zwischen technischen und biologischen Kreisläufen unterschieden werden sowie zwischen Verbrauchs- und Gebrauchsgütern: Verbrauchsgüter sind einer Abnutzung ausgesetzt und sollten daher für biologische Kreisläufe gestaltet sein. Gebrauchsgüter sind keiner Abnutzung ausgesetzt und können kontinuierlich in technischen Kreisläufen zirkulieren, sodass eine Rückführung gelingt.
2. Nutzung erneuerbarer Energien | Die Nutzung erneuerbarer Energien entspricht ebenfalls dem Kreislaufgedanken. Es stehen lokal verschiedenste Quellen - Sonne, Wind, Wasser, Erdwärme etc. - zur Verfügung.
3. Unterstützung von Diversität | Ökosysteme beruhen auf der Vielfalt ihrer Bestandteile und deren Synergien. Vergleichbare positive Effekte sollen durch C2C-Prinzipien erzielt werden, indem kreative und soziale Vielfalt gefördert wird.

Um es auf den Punkt zu bringen: Während der Ansatz von „Nachhaltigkeit“ primär auf die Vermeidung von Abfällen setzt, geht die „Cradle to Cradle“ - Philosophie weiter und schafft Müll einfach ab. Ressourcen sollen nicht verfallen, sondern vollwertig im Kreislauf verbleiben. „Nachhaltig“ bedeutet, weniger schlecht zu sein. Wir aber wollen positiv sein!

Innovation und Flächenentwicklung - Umweltschutz ist Wirtschaftsförderung

Um Arbeitsplätze zu schaffen und den Wohlstand der Stadt zu sichern, benötigen wir innovative Unternehmen. Diese wiederum benötigen entsprechende Gewerbeflächen. Insofern muss es unser Ziel sein, bestehende Gewerbegebiete weiterzuentwickeln und neue Flächen innovativ zu denken. Dafür haben wir klare Kriterien.

Natur-, Landschaftsschutz-, Kalt- und Frischluftentstehungsgebiete und -schneisen sind für die Mülheimer SPD ein hohes Gut! Es ist dem Einsatz von Sozialdemokraten*innen zu verdan-

ken, dass die Mülheimer Natur so großen Schutz genießt! Wir werden diese Flächen nicht für Kapitalinteressen opfern!

Die Innenraumentwicklung hat für uns Vorrang. Innenraumentwicklung meint, auf die freien Flächen zurückzugreifen, die es in bebautem Gelände ohnehin schon gibt. So sparen wir beim Verbrauch von Flächen und vermeiden zusätzlichen Verkehr. Vor allem hinsichtlich der technischen Infrastruktur ist die Innenraumentwicklung kostengünstiger. Wir werden uns intensiv um Brachflächen kümmern, die Unternehmen tragen Verantwortung für das Leben in der Kommune und müssen diese Flächen gemeinsam mit uns neu denken! Die im Zusammenhang mit der Industriegeschichte in Mülheim entstandenen Brachen, insbesondere Altstandorte der Industrie und ehemalige Bahnflächen, sollen saniert und wiedergenutzt werden, um Freiflächen zu schonen. Das sogenannte „Flächenrecycling“ gehört zu diesem Konzept: Bisher nur unzureichend genutzte Flächen lassen sich so aufwerten, sodass wir dort produktiver, ökologischer und ggf. mit mehr Menschen arbeiten und leben können. Das ist unser innovativer Ansatz!

Wir wollen Ackerflächen ökologisch aufwerten! Landwirtschaftsflächen mit Monokulturen und einem hohen Einsatz von bodenbelastenden Dünge- oder Pflanzenschutzmitteln schaden uns ebenso wie eine zunehmende Bodenversiegelung. An dieser Stelle sagen wir deutlich, dass solche Flächen nach der Philosophie von „Cradle to Cradle“ effektiver und ökologischer bewirtschaftet werden können - auch mit innovativem, „grünem“ Gewerbe. Begrünung von Dächern und Fassaden können ein Gebiet artenreicher gestalten als die zuvor genutzte Ackerfläche. Dies dient wahrlich dem Natur- und Landschaftsschutz!

Eine neue Gründerzeit - Impulse „von der Wiege zur Wiege“

Wir haben klare Kriterien für Unternehmen, die wir für die Weiter- und Neuentwicklung von Gewerbegebieten gewinnen wollen: Wir möchten innovationsfreudige und klimabewusste Unternehmen gewinnen; großklotzige Logistikzentren bieten kein Potential für die Zukunft Mülheims. Die Idee von „Cradle to Cradle“ ist unser Leitbild.

Wir wollen Gewerbe- und Wohngebiete nach diesem Konzept entwickeln. Alle Materialien von Gebäuden, Freiraum und Infrastrukturen werden so gewählt und eingesetzt, dass sie den technischen oder biosphärischen Kreislauf unterstützen. Zentrale Bausteine sind die Erzeugung von erneuerbaren Energien vor Ort, Wasser im Kreislauf zu halten, Wasserstoff und Wärme zu nutzen, statt in die Atmosphäre zu geben und die Menschen zu beteiligen, die im Gebiet leben und arbeiten. Solche Zukunftsparks sind in unsere natürliche Umgebung integriert, Natur und Menschen sind Nützlinge füreinander.

Wir fördern aktiv die Gründung junger Unternehmen, die kreativ, innovativ, umweltbewusst und digital arbeiten - Mitbestimmung, Arbeitnehmer- und Familienfreundlichkeit sind Grundvoraussetzungen.

Wir brauchen innovative Impulse, um unsere Stadt als Spitzencluster „Industrielle Innovationen“ zu entwickeln. Die Vernetzung der großen Industrieunternehmen untereinander und mit innovativen Mittelstands- und Jungunternehmen muss vorangetrieben werden, um wirtschaftlichen Erfolg, Umweltschutz und Nutzung von neuen Energiequellen miteinander voranzubringen. Mülheim an der Ruhr kann zur Wasserstoffstadt „Nummer 1“ in Deutschland werden.

Aus diesem Grund ist die produktive Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Ruhr West, den Max-Planck-Instituten, dem IWW Zentrum Wasser und Forschungseinrichtungen in der Umgebung und Mülheimer Unternehmen in einem Innovationszentrum unabdingbar.

Mobilität, Wohnen und Energie - Positiv sein!

Unser Ziel ist, dass die meisten Mülheimer*innen im Jahr 2030 bereitwillig und gerne auf das Auto verzichten können - weil wir es können und wollen. Wir sind unterwegs zu Fuß, auf dem Rad, im Wasserstoffbus, in der Bahn oder mit innovativen Mobilitätsdienstleistern. Die Mobilitätsangebote sind aufeinander abgestimmt, Mobilitätshierarchien werden aufgebrochen.

Unser Strom wird im Jahr 2040 zu 100 Prozent aus regenerativen Energien stammen und unsere Produkte werden zu 100 Prozent mit regenerativen Energien hergestellt. Unsere Stadt wird klima- und energie-POSITIV sein!

Wir tragen dafür Sorge, dass beim Bauen und Sanieren ein positiver Fußabdruck hinterlassen wird. Dies erreichen wir durch eine flächendeckende energetische Sanierung alter Gebäudebestände, egal ob Gewerbe, Privathaushalte oder städtische Immobilien. Die Materialien entsprechen den „Cradle to Cradle“-Kriterien. Der Ausbau des Nahwärmenetzes aus Kraft-Wärme-Kopplung, die Nutzung von Wärmepumpen, Sonnenenergie und kleinen Blockheizkraftwerken wird die CO₂-Bilanz deutlich verbessern. Hierbei müssen die Stadt, Land, Bund und ihre Tochterunternehmen aktiv gestalten – sowohl mit Wissen als auch mit Dienstleistungen.

Bildung - Die neue Mülheimer Denkschule

Wir möchten unsere Fähigkeiten als kreative Wesen nutzen, um positiv für Mensch und Umwelt zu handeln. Dafür bedarf es der entsprechenden Bildung. In den Schulen und Kindergärten, aber auch in der außerschulischen Bildung, der Erwachsenenbildung und jeglicher Berufsausbildung wollen wir die kulturelle Bildung vom Beginn der Bildungskette fördern und das Verständnis für die neue Mülheimer Denkschule von „Cradle to Cradle“ selbstverständlich machen. Dieser Wert wird in Mülheim an der Ruhr fester Bestandteil des Lehrplans und Fortbildungen in der Verwaltung. Wir fördern neue Modelle des Lernens.

Wir wollen die Digitalisierung der Bildung positiv und ressourcenschonend zur Verbreitung der „Cradle to Cradle“-Philosophie nutzen. Die Arbeits- und Schulwelt wird zunehmend digital. Wir wollen die notwendigen Strukturen fördern, um die Erwachsenen- und Schuldbildung auf den Wandel der Arbeitswelt auszurichten.

Wir sind das Ruhrgebiet

Stadt der Städte

Nur gemeinsam sind wir stark. Leider war dieser sozialdemokratische Leitgedanke mit Blick auf das Ruhrgebiet nicht immer maßgebend. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Städte viel zu oft in Selbstverwirklichung geübt. Jede Stadt strebte das schönste Theater, das größte Schwimmbad und die renommierteste Universität an. Insbesondere der ÖPNV ist für Mülheim ein leidvolles Thema. Schluss damit. Die Menschen unserer Stadt leben in einer Metropole Europas, im Ruhrgebiet! Wollen wir weiterhin einen Stellenwert haben, dann wird uns das nur gemeinsam gelingen. Wir werden uns aktiv engagieren, dass die Kräfte in der Metropole Ruhr als Heimat von über 5 Millionen Menschen und damit einer der Großen in Europa noch stärker zusammenarbeiten und gebündelt werden. Wir wollen zum hundertsten Geburtstag des Regionalverband Ruhr (RVR) in diesem Jahr ein starkes Zeichen setzen.

Unsere Schritte auf dem Weg zur Metropole Ruhr

Sechs große Nahverkehrsunternehmen stimmen ihre Liniennetze kaum miteinander ab. Zudem fehlt eine ganzheitliche Abstimmung im Regionalverkehr. Eine nachhaltige Verkehrsplanung muss die einzelnen Inseln im Ruhrgebiet endlich sinnvoll miteinander verbinden. Das bedeutet konkret, dass wir unsere Planungskompetenzen auf die höhere Ebene des Ruhrparlamentes übertragen.

Die wirtschaftliche Situation des Ruhrgebietes lässt sich nur durch stärkere Kooperation verbessern, anstatt sich gegenseitig Konkurrenz zu machen. Wir wollen verstärkt die Möglichkeit nutzen, gemeinsame, interkommunale Gewerbegebiete zu erschließen. Wir treten für eine Harmonisierung und mittelfristige Senkung der Gewerbesteuersätze in den Ruhrgebietsstädten ein, damit Arbeitsplätze erhalten und geschaffen werden. Dies muss einhergehen mit einer politischen und personellen Verstärkung der Business Metropole Ruhr GmbH. Wir müssen verstärkt überlegen, ob auch die Parallelstrukturen beim Stadt- und Tourismusmarketing sowie der Kreislaufwirtschaft sinnvoll sind. Der RVR sollte bei seinen wirtschaftlichen Aktivitäten durch unsere Stadt stärker unterstützt und durch Kompetenzen ausgestattet werden.

Wir hinterfragen kritisch: Was funktioniert gut? Wo brauchen wir mehr Zusammenarbeit? Das Ruhrgebiet braucht keine unzähligen städtischen Unternehmen, die letztlich alle das Gleiche tun. Bisher unterhalten wir ineffiziente, teure Doppelstrukturen – nicht zuletzt in der Geschäftsführung.

Und schließlich geht es auch um ein gemeinsames politisches Handeln: Das Ruhrgebiet braucht dringend einen Altschuldenfond und Unterstützung bei den Kosten des Sozialsystems. Nur hierdurch erlangen die Ruhrgebietsstädte ihre wirtschaftliche Handlungsfähigkeit zurück. Dieses Ziel werden wir nur gemeinsam mit Bund und Land erreichen.

Bereits im Jahr 2018 hat die RVR-Verbandsversammlung einstimmig beschlossen, die Internationale Gartenausstellung 2027 (IGA 2027) in der Metropole Ruhr zu realisieren. In Mülheim wollen wir einen Beitrag dazu leisten, der nachhaltig und positiv unser Stadtbild prägt wird.

Wir wollen Neues kreieren und beliebte Sehenswürdigkeiten ertüchtigen und umgestalten – wie den Bismarckturm oder die MüGa. Die „Innovation City“ ist ein Meilenstein zur erfolgreichen Energiewende im Ruhrgebiet. Wir wollen diesen Leitgedanken und damit verbundene Projekte in Mülheim stärker vorantreiben.

Mülheim gründet eine Stadtentwicklungsgesellschaft

Handlungsfähige Partnerschaften

Eine Stadtentwicklungsgesellschaft, die städtebauliche Projekte mit kommunalen Partnern angeht, ist für die Mülheimer SPD unverzichtbar. Insbesondere die Situation im Innenstadtbereich macht deutlich, dass es in bestimmten Bereichen großer Investitionen bedarf, um Fortschritt zu ermöglichen. Nicht immer können wir abwarten, bis sich das private Kapital bewegt. In bestimmten Bereichen ist schnelles und beherrschtes Handeln nötig, um Entwicklungen

positiv zu gestalten. Nicht selten ist auch unsere Vision, die wir für bestimmte Projekte und Quartiere im Blick haben, mit der gewinnorientierten Privatwirtschaft nicht deckungsgleich.

Wir wollen die Stadtentwicklungsgesellschaft nutzen, um Menschen würdevollen und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, nachhaltiges Gewerbe zu fördern und mit städtischen Angeboten zu ergänzen. Mit einer Stadtentwicklungsgesellschaft wird es möglich, ganze Straßenzüge zu ertüchtigen und so die sozialen Verhältnisse deutlich zu verbessern. Auch Möglichkeiten zur Verbesserung der Versorgung mit Kinder- und Jugendeinrichtungen, Ärzten, Kulturzentren und Bürgertreffpunkten durch integrierte Konzeptideen können sich so ergeben.

Gemeinsam für Mülheim

Zur Realisierung dieser Ziele muss die Stadtentwicklungsgesellschaft über eine ausreichende Kapitalausstattung verfügen. Die Beteiligung der Mülheimer Bürger*innen ist hierfür wichtig. Die Stadt wird sogenannte „Bürger*innen-Anleihen“ ausgeben, mit denen die Mülheimer*innen sich an der Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum, der Schaffung von Bürgerzentren, der energetischen Stadtsanierung und Ertüchtigung von Bildungseinrichtungen beteiligen können. Die Bürger*innen Beteiligung soll ein wesentliches Merkmal der Gesellschaft sein. Hier sind mehrere Partizipationsmodelle möglich, wie z. B. ein regelmäßiger runder Tisch.

Weiterhin sind neben der Einbringung städtischer Immobilien andere Optionen für eine auskömmliche Kapitalausstattung der Gesellschaft zu prüfen. Das Konzept der Stadtentwicklungsgesellschaft soll idealerweise eng mit dem Regionalverband Ruhr abgestimmt und in Kooperation entwickelt werden.

Bezahlbarer Wohnraum – für jedes Alter und Einkommen

Bündnis für Wohnen

Die Schaffung bezahlbaren und bedarfsgerechten Wohnraums ist die entscheidende Gerechtigkeitsfrage des 21. Jahrhunderts. Insbesondere Menschen mit häufig geringem Einkommen, wie Alleinerziehende, Arbeitslose, Auszubildende, Rentner*innen und Eingewanderte konkurrieren um begrenzte Möglichkeiten. Wir verfolgen daher eine klare Linie: Grundsätzlich müssen maximal 30 Prozent des verfügbaren Einkommens ausreichend sein, um Wohnraum bezahlen zu können. Daran richtet sich unser Handeln aus.

Die Mülheimer SPD war im Jahr 2019 die treibende Kraft bei der Gründung des „Bündnis für Wohnen“, welches den Dialog zwischen Wohnungsmarktakteuren und Stadt dauerhaft garantiert. Die Gründung an sich ist noch kein Erfolg, sondern bestenfalls die Voraussetzung für eine zukünftig positive Entwicklung: Das Bündnis für Wohnen muss jetzt mit Leben gefüllt werden.

Studien zeigen uns, dass Mülheim perspektivisch nicht nur bezahlbaren, sondern auch mehr Wohnraum braucht. Daher wollen wir bis 2030 gemeinsam mit privaten und städtischen Partnern sowie insbesondere der Stadtentwicklungsgesellschaft 2000 neue Wohneinheiten

in Mülheim schaffen - aufgeteilt auf alle Gruppen unserer Gesellschaft, mit ihren jeweils spezifischen Anforderungen. Wir fördern moderne Wohnformen und Quartiere - inklusiv, generationenübergreifend, seniorengerecht, speziell für Alleinerziehende (Beginenhof).

Wohnraum ist vielfältig und verbindet

Viele erinnern sich an das 100-Häuser-Familienprogramm. Ein solches muss umgehend neu aufgelegt werden. Es darf nicht sein, dass sich insbesondere junge Familien um hunderttausende Euro ein Leben lang verschulden, um der Familie ein Eigenheim zu bieten.

Auch für Mieter*innen kann und muss die Stadt tätig werden: Ein Mietendeckel zur Begrenzung der Mieterhöhungen hilft dabei, zu verhindern, dass prekäre Wohnsituationen entstehen, in der diese gewinnmaximierend ausgenutzt wird.

Menschen, die soziale Unterstützungsleistungen benötigen, finden vor allem in der Stadtmitte, in Eppinghofen und Styrum sowie Teilen von Broich und Dümpten Wohnraum - und dies führt zu kontraproduktiven Entwicklungen in einzelnen Quartieren. Wir müssen eine Spaltung der Stadtgesellschaft verhindern.

Dabei entlassen wir keinen Stadtteil aus der Verantwortung. Bebauungsplänen muss ab einer wirtschaftlichen Größenordnung von mehr als zwanzig Wohneinheiten eine 30-Prozent-Quote für preisgebundenen, bezahlbaren Wohnraum vorgeschrieben sein. Dabei ist klar, dass individuelle, kleine Bauprojekte mit sozialem Charakter nicht verhindert werden dürfen. Eine solche 30-Prozent-Quote führt langfristig zu sozial ausgewogenen Nachbarschaften und zur Vermeidung von Brennpunkten. Die Verwaltung muss hierzu die Bauträger*innen aktiv beraten und Grundstücke sinnvollerweise nach den besten Konzepten vergeben - statt nach dem höchsten Verkaufserlös.

Außerdem fordern wir ein „Azubiwohnheim“. Dieses kann, wie Wohnheime für Studierende, jungen Menschen in der Ausbildung zu preiswertem Wohnraum und persönlicher Selbstständigkeit verhelfen.

Mobile Stadt

Grenzen überschreiten

Mobilität bedeutet, Grenzen zu überschreiten - in mehrfacher Hinsicht: Die unterschiedlichen Verkehrsmittel müssen ineinandergreifen, und zwar über die Stadtgrenzen hinaus. Hierfür müssen wir anfangen, vernetzend zu denken. Bisher hat viel zu oft jede Lobby für sich gekämpft: Autofahrer*innen wollten mehr Parkplätze und breitere Straßen, Bahnfahrer*innen mehr Schienen und eine höhere Taktung, und Radfahrer*innen mehr Radwege und überdachte Abstellmöglichkeiten. Mobilität wird bunter und es braucht Konzepte, die dem einen Rahmen geben, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit unseren Nachbarstädten wird umso notwendiger, hierfür wollen wir Kompetenzen an den Regionalverband Ruhr übertragen, der ein ruhrgebietsweites Mobilitätskonzept entwickelt hat.

ÖPNV

Die Kooperation bei der Ruhrbahn mit unserem Nachbarn Essen gilt es zu stärken und auf weitere Städte auszuweiten. Zum einen wird ÖPNV so wirtschaftlicher, zum anderen gelingt

die Abstimmung eines regionalen Verkehrs besser. Für die Mülheimer SPD ist klar: Perspektivisch kennt das Ruhrgebiet nur noch ein Verkehrsunternehmen: die Ruhrbahn, unter Federführung des Regionalverbandes Ruhr.

Klar ist aber auch, dass der Mülheimer Nahverkehr bezahlbar, effizient, intelligent und zuverlässig werden muss. Er muss bedarfsgerechter und attraktiver werden. Denn der ÖPNV leistet einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der Umwelt und ermöglicht Mobilität für solche, die sich kein eigenes Auto leisten können. Digitalisierung und alternative Antriebe wie Wasserstoff müssen schnell im Mobilitätsalltag ankommen.

Dazu gehört auch eine attraktive Preispolitik. Bisher ist die Systematik unübersichtlich und teils abschreckend. Wir wollen das 365-Euro-Ticket in NRW - 1 Euro pro Tag zur Nutzung aller Mobilitätsangebote. Nötigenfalls muss das Ruhrgebiet die Vorreiterrolle einnehmen.

Um für einen Umstieg zu begeistern, fordern wir darüber hinaus eine jährliche, kostenfreie „ÖPNV-Woche“. Regelmäßig einmal im Jahr soll es für alle Mülheimerinnen und Mülheimer möglich sein, eine Woche lang kostenlos den ÖPNV zu nutzen und den Umstieg zu proben.

Wer einen zuverlässigen ÖPNV fordert, muss auch das nötige Personal bereitstellen. Dies gelingt allerdings nur, wenn das fahrende Personal angemessen bezahlt wird. Vor dem Hintergrund steigender Mieten sehen wir hier Nachholbedarf.

Unterwegs zu Fuß und auf dem Rad

Wollen wir die Emissionen im Straßenverkehr reduzieren, müssen wir unsere Fuß- und Radwege ausbauen. Der Radschnellweg ist ein Modellprojekt mit Ausstrahlungskraft und muss nun in alle Himmelsrichtungen fortentwickelt werden.

Um das bestehende Radwegkonzept schnellstmöglich voranzutreiben, fordern wir mehr Personal im Rathaus - konkret zwei weitere Stellen. Das zur Verfügung stehende Geld aus Fördermitteln darf nicht weiter auf der hohen Kante liegen bleiben. Damit das Radfahren attraktiver wird, braucht es zudem weitere Verbesserungen im Straßenverkehr, wie z. B. durch die Anpassung von Ampelanlagen. An vielen Knotenpunkten der Stadt stehen kostengünstige Metropollräder und animieren zum Umstieg. Es gibt jedoch noch immer blinde Flecken, die erschlossen werden müssen.

Vor dem Hintergrund der Mülheimer Topografie sind E-Bikes für viele Menschen attraktiv. Auf dem Weg zum eigenen E-Bike bieten bereits viele Firmen Förderprogramme. Auch einige Städte bieten im Rahmen von Klimaplänen Förderungen an. Wir fordern auch für die Stadt Mülheim ein solches Förderprogramm - gezielt für sogenannte Lasten-E-Bikes. Solche Lasten-E-Bikes haben das Potenzial, viele einzelne PKW-Fahrten, z.B. die schnelle Fahrt zum Supermarkt, zu ersetzen. Beispielsweise über die PIA wäre es denkbar, ein gezieltes Verleihsystem zu entwickeln.

Erneuerbare, umweltfreundliche Antriebe

Die Entwicklung von Alternativen zum Verbrennungsmotor durch Nutzung von erneuerbaren Energien leistet einen entscheidenden Beitrag zum Klima- und Umweltschutz. Auch deshalb fragen sich immer mehr Autofahrer: Soll ich mir ein Elektro-, Wasserstoff- oder Erdgasauto anschaffen? Jeder vierte Haushalt in Deutschland plant in den nächsten zehn Jahren, ein E-Auto zu fahren.

Hierauf müssen wir als Kommune reagieren und unsere Infrastruktur auf diese Zukunftstechnologien ausrichten. Dabei geht es jedoch nicht darum, Verbrennungsmotor und alternative Technologie gegeneinander auszuspielen, sondern Infrastruktur zukunftssicher zu gestalten. Mit der medl GmbH und der Hochschule Ruhr-West haben wir zwei starke Partner mit den erforderlichen Mitteln und dem nötigen Knowhow. Konkret braucht Mülheim in den kommenden Jahren mehr öffentliche Ladesäulen. Nicht jeder Haushalt kann sich eine eigene Ladestation leisten oder hat den nötigen Raum dafür. Bei Straßenbauprojekten müssen daher - um nur ein Beispiel zu nennen - entsprechend Leerrohre verlegt werden, um eine perspektivische Nutzung zu ermöglichen.

Parkraum zielgerecht steuern

Platz ist überall knapp und das gilt vor allem für den öffentlichen Straßenraum - insbesondere in der Innenstadt. Hier konkurrieren Bewohner*innen mit Pendler*innen und Gästen der Innenstadt. Wir müssen wenigen Parkraum gerechter verteilen. Daher fordern wir ein schlüssiges Parkraumkonzept für Mülheim. Damit wollen wir Parksuchverkehre vermeiden, einen Beitrag zum Umweltschutz leisten und zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität beitragen.

Gleichzeitig wollen wir die Attraktivität von vorhandenen Parkanlagen und Parkbauten stärken. Davon profitieren Mensch und Einzelhandel. Wegweisend für stark belastete Wohnquartiere ist das „Bewohnerparken“, das in der Altstadt erfolgreich etabliert wurde. Wir wollen dieses Konzept in angemessener Weise auf weitere Quartiere und Straßenzüge ausweiten.

Wesentlich für unser Mobilitätskonzept sind auch die Knotenpunkte, also die Punkte in der Stadt, an denen der Übergang zwischen den Verkehrsmitteln barrierefrei möglich ist. Dreh- und Angelpunkt ist der Hauptbahnhof. Hier besteht ein eklatanter Mangel an PKW-Stellplätzen. Viele Mülheimer*innen sind gewillt, ihren Beitrag zum Umweltschutz zu leisten und auf die Bahn umzusteigen - werden jedoch ausgebremst. Wir fordern daher ein bedarfsgerechtes „Park and Ride“-Angebot (P+R) im Umfeld des Hauptbahnhofs.

Perspektive Fliegen

Die Entwicklung von emissionsarmen Lufttaxis, die mit erneuerbaren Energien angetrieben werden, wurde noch vor Kurzem spöttisch belächelt - sie sind in anderen Ländern der Welt jedoch bereits Realität. Wir wollen den Flughafen Essen-Mülheim perspektivisch in ein ganzheitliches Mobilitätskonzept integrieren.

Kinderbetreuung und Bildung

Lebenslanges Lernen

Bildung ist ein lebenslanger Prozess. Bildung setzt persönlichen Einsatz voraus, braucht aber auch Anregung und Unterstützung durch starke Institutionen: Kindertagesstätten, Schulen und Hochschulen, Familienbildungsstätten, Jugend- und Kultureinrichtungen, Berufliche Weiterbildung und Volkshochschule.

Zu betonen ist hierbei jedoch auch, dass der gesamte Bildungsbereich nur mit Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen gestaltet werden kann. Bildung ist Ländersache - dieser oft

im Streit der Bundesländer geäußerte Satz hat auch für die Kommunen große Auswirkungen.

Nimmt das Land seine Aufgaben nicht wahr, kann auch die Stadt Mülheim Probleme nur sehr eingeschränkt lösen. In diesem Sinne setzen wir als SPD Mülheim uns bei unserer Landtagsfraktion dafür ein, dass sie bei der Landesregierung die Probleme der Kommunen betont und den Druck dabei aufrechterhält. Wir stehen für längeres gemeinsames Lernen, Ganztagssschulen und eine Vernetzung mit außerschulischen Partnern.

KiTa und Grundschule

Die Frühkindliche Bildung (auch) in Kindertagesstätten legt wichtige Grundsteine für Bildung und Gemeinschaft. Zugleich ermöglicht sie jungen Eltern Berufstätigkeit. Eine hochwertige Kindertagesbetreuung muss daher für alle gewährleistet werden. Hierzu ist der Ausbau an KiTa-Plätzen weiter zu forcieren, wobei die komplette Übernahme des Trägeranteils einen wichtigen Punkt darstellt. Weiterhin fordern wir von der Landesregierung die vollständige Beitragsfreiheit vom ersten bis zum letzten Jahr. Solange dies durch das Land NRW nicht umgesetzt ist, setzen wir uns in Mülheim weiterhin für eine sozial abgefederte Struktur der Elternbeiträge ein, die auch Kindern aus einkommensschwachen Familien den KiTa-Besuch ermöglicht. Zur Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung in Mülheim an der Ruhr sprechen wir uns für einen kritischen Prüfprozess der Träger über bestehende Konzepte wie Early Excellence aus.

Im Bereich der Grundschule möchten wir wieder zu den Schulbezirken zurückkehren. Die jetzige Praxis führt zu einer extremen Spreizung, wo einzelne Grundschulen mit massiven Problemen zurechtkommen müssen und ihren Bildungsauftrag nur unter erschwerten Bedingungen ausüben können. Wir möchten einem Auseinanderdriften der Bildungslandschaft entgegenwirken und setzen uns für eine durchmischte Bildungslandschaft ein. Gleichzeitig legen wir einen besonderen Fokus auf Schulen in sozial benachteiligten Vierteln. Sie müssen mehr Geld, Lehrer und Schulpsychologen bekommen (nach Sozialindex).

Wir setzen uns zudem für den Erhalt des hochwertigen qualitativen Standards im Bereich des Offenen Ganztages (OGS) ein. Weitere Einsparungen dürfen hier nicht mehr erfolgen, da dieses zu einem Qualitätsverlust führen würde. Die OGS an Mülheimer Schulen hat einen weit aus höheren Standard als in anderen Städten und die Standards sind unter Beteiligung aller OGS-Träger erarbeitet und vereinbart worden. In Hinblick auf den Rechtsanspruch ab 2025 wäre ein Rückbau aus kurzfristigen finanziellen Gründen fatal, da uns so wertvolle Kapazitäten verloren gehen würden. Die OGS muss kostenfrei und auch in den Ferien zugänglich sein.

Ausstattung der Schulen

Um die digitalen Kompetenzen der Schüler*innen zu fördern, fordern wir WLAN an allen weiterführenden Schulen. Nur so kann auch der Unterricht digitalisiert werden. Daneben müssen die Schulen jedoch auch allgemein besser ausgestattet werden. Insbesondere in Hinblick auf die MINT-Fächer müssen die Schulen und die Lehrkräfte die notwendigen Materialien zur Verfügung gestellt bekommen.

Demokratieerziehung

Ein Auftrag der Schule ist die Hinführung der Schüler*innen zu mündigen Bürger*innen, welche am demokratischen Prozess teilnehmen. Eine wichtige Rolle können hierbei die Schüler*innenvertretungen (SV) spielen. Um diese zu stärken, fordern wir ein eigenes Budget für

jede SV an jeder Schule. In Kooperation mit dem Jugendstadtrat können die Schüler*innen so eigene Projekte auf demokratischem Wege entwickeln.

Schullandschaft

Wichtig ist zudem ein differenziertes Schulangebot. Neben den weiteren Sanierungen der bestehenden Gesamtschulen möchten wir den Bedarf einer weiteren Gesamtschule prüfen.

Zudem muss ein Schulstandort am Hexbachtal erhalten bleiben und die Förderschulen bedarfsgerecht weiterentwickelt werden. Die hervorragende und wertvolle Arbeit des dortigen Personals muss auch in Zukunft fortgeführt werden. Zu vergessen sind hierbei nicht die außerschulischen Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die weiterhin einer starken Unterstützung bedürfen.

Bildungsfonds Mülheim

Dem Beispiel der Stadt Lübeck folgend, werden wir uns auf Landesebene für die Einrichtung eines Mülheimer Bildungsfonds einsetzen. Bei diesem tragen Kommune, Land, Bund, Wirtschaftsunternehmen und ein Stiftungsverbund den gemeinsamen Fonds zum Wohl der Mülheimer Kinder und Jugendlichen. Der Bildungsfonds hilft bei der Finanzierung von Mittagessen, Arbeitsmaterialien, Musik- und Sportangeboten oder Klassenausflügen.

Volkshochschule als Bürger*innenzentrum

Die Bürger*innen haben entschieden, dass die Heinrich-Thöne-Volkshochschule an die Bergstraße zurückkehrt. Da das Gebäude dort jedoch deutlich mehr Platz bietet, als die VHS an sich überhaupt benötigt, sprechen wir uns für die Weiterentwicklung zu einem Bürger*innenzentrum aus. Hier sollen neben der VHS weitere Partner*innen aus den Bereichen Bildung, Wissenschaft, Kunst, Kultur und Ehrenamt ins Haus geholt werden.

Gemeinsam sollen sie so ein Begegnungszentrum schaffen, welches jedem Mülheimer Bürger und jeder Mülheimer Bürgerin offensteht. Hierbei soll auch geprüft werden, inwieweit die Hochschule Ruhr-West (HRW), die Junior-Uni und weitere Partner*innen eingebunden werden können.

Integration und Vielfalt

Vielfalt als Bereicherung

Vielfalt ist eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft. Die Potenziale einer durch Diversität geprägten Gesellschaft kommen besonders gut zum Tragen, wenn alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung und ihres Lebens- und Gesundheitsstatus gesellschaftliches, wirtschaftliches, kulturelles und politisches Geschehen mitgestalten. Aus diesem Grund arbeiten wir weiterhin an einer starken Vernetzung Gleichgesinnter aller Organisationen und Verbände, auch in der Wirtschaft.

Kurse zur Sprachförderung

Das Erlernen der deutschen Sprache ist dabei für alle, die in unserem Land leben und arbeiten wollen, unumgänglich. Aus diesem Grund werden wir uns für den Ausbau der Sprachförde-

rung in unserer Kommune einsetzen. Dabei gilt es niederschwellige Angebote auszubauen bzw. anzupassen, damit der Migrant*innen, die aus familiären, gesundheitlichen oder anderen persönlichen Gründen nicht an den Integrationskurs teilnehmen können, eine an ihre aktuelle Lebenslage angepasste Sprachförderung erhalten können.

Integrationsrat

Der Integrationsrat ist ein wichtiges Instrument der demokratischen Vertretung von Migrant*innen, insbesondere für jene, denen bis heute kein kommunales Wahlrecht zugestanden wird. Wir setzen uns für eine höhere Transparenz der Arbeit des Integrationsrates sowie eine bessere Finanzausstattung ein.

Integrationsbeauftragte*r

Wir setzen uns für die Berufung einer*s kommunalen Integrationsbeauftragten in der Stadtverwaltung ein, welche*r sich für die Förderung der Vielfalt in unserer Stadt einsetzt. Dies geschieht durch verbesserte Zusammenarbeit hauptamtlicher und ehrenamtlicher Akteur*innen und einer Installierung direkter Ansprechpartner*in für alle wichtigen Fragen. Die oder der Integrationsbeauftragte leitet dann auch das kommunale Integrationszentrum und etabliert Integration/Inklusion als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe innerhalb der Verwaltung.

Änderung des Kommunalwahlrechts

Das Zusammenwachsen unserer Gesellschaft erfolgt durch gegenseitigen Respekt und konkrete Teilhabemöglichkeiten. Sie sind der Schlüssel zu einem friedlichen Zusammenleben. Wir fordern das Wahlrecht für Menschen aus allen Ländern auf kommunaler Ebene. Wir bekennen uns ausdrücklich zu diesem Kommunalwahlrecht für Drittstaaten-Angehörige.

Leben in Mülheim: Kultur, Sport und Gemeinwohl

Mülheim als Ort zum Leben

Menschen allen Alters möchten ihre freie Zeit sinnvoll, abwechslungsreich und in Gemeinschaft verbringen. Mit vielen Grünflächen und vielfältigen Angeboten von engagierten Vereinen und Organisationen hat Mülheim bereits eine Menge zu bieten. Veranstaltungen wie Konzerte auf der Freilichtbühne, 'Sport im Park', 'Kulinarischer Treff' oder 'Voll die Ruhr' bringen Menschen zusammen. Dies möchten wir erhalten und ausbauen. Hierzu werden wir vor allem Gemeinschaften und ihre Initiativen sowie alles was Begegnung schafft unterstützen. Für junge Menschen spielen hier neben Partys und Clubs gerade Jugendverbände und Jugendzentren eine zentrale Rolle. Dazu zählt für uns ausdrücklich auch das Autonome Zentrum (AZ) und die Einrichtungen der Queer*-Gemeinschaft. Genauso wie zahlreiche Senior*innenbegegnungsstätten dürfen sie sich unserer Unterstützung weiterhin sicher sein. Mit dem angedachten Bürger*innenzentrum an der Bergstraße möchten wir ihnen und den zahlreichen Bürger*innenvereinen zentrale und größere Veranstaltungsräume sowie Möglichkeiten der Kooperation bereitstellen.

Sport und Kultur als Teil der Freizeit

Im Fokus stehen insbesondere Kultur und Sport. Diese beiden großen Oberthemen, mit denen jede Bürgerin und jeder Bürger ständig in Kontakt kommt, wurden in der Vergangenheit zu oft als Gegenpole aufgefasst. Es galt das Motto: Was der Eine bekommt, wird dem Anderen verwehrt.

Dieses Denken möchten wir aufbrechen. Selbstverständlich kann jeder Euro nur einmal ausgegeben werden. Im Gesamtkomplex Freizeit ist aber eine Investition in den Sportbereich genauso wertvoll und wichtig, wie eine Investition bei der Kultur!

Schwimmbäder und Sporthallen

Unbestritten braucht die Stadt dringend mehr Schwimmflächen. Aus diesem Grund setzen wir uns für den schnellstmöglichen Neubau des Friedrich-Wennmann-Bades mit Tiefenbereich für einen Sprungturm sowie perspektivisch für den Bau eines Schwimmbades links der Ruhr ein. Auch das Schwimmen in der Ruhr soll, in gekennzeichneten Bereichen, unverzüglich genehmigt werden.

Ebenso wird der Bau der neuen Sporthalle an der Südstraße weiter forciert. Denn hiervon profitieren nicht nur die Schüler*innen der Luisenschule; der Neubau schafft auch Entlastung an den anderen Hallen und damit die Möglichkeit, diese durch Schulen und Vereine zu nutzen. Die Halle sollte zudem über eine Tribüne verfügen, um so einen weiteren Ort für Sportveranstaltungen zu schaffen.

Bewegungsräume schaffen und erhalten

Neben den Turn- und Sporthallen, welche mithilfe von Fördermitteln des Landes zum Teil dringend renoviert und saniert werden müssen, soll grundsätzlich bei der Stadtentwicklung darauf geachtet werden, Bewegungsräume zur Verfügung zu stellen. Insbesondere im Bereich der Innenstadt fehlen Flächen, wo Menschen sich frei (sportlich) bewegen können. Bei zukünftigen Bau- und Infrastrukturprojekten sollen diese Räume grundsätzlich mit eingeplant werden. Auch der Lärmschutz darf bei der Einrichtung von Bewegungsräumen kein Hindernis sein.

Des Weiteren fordern wir die Realisierung einer Kunststofflaufbahn. Hierzu soll die Stadtverwaltung prüfen, inwieweit es Förderprogramme seitens des Landes oder Bundes gibt.

Die durchgängige Beleuchtung des Leinpfades und der Ausbau der gegenüberliegenden Ruhrseite zum beleuchteten Freizeit- und Sportweg sind für uns wichtige Anliegen.

Kultur in Mülheim

Die Mülheimer Kulturlandschaft, die insbesondere durch das weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Theater an der Ruhr, den Ringlokschuppen, das Theaterfestival „Stücke“, und das Kunstmuseum geprägt sind, gilt es zu schützen und weiterzuentwickeln. Nicht weniger wichtig sind uns hierbei auch andere Institutionen wie die Musikschule, die dezentrale (demnächst vier.zentrale) oder das Makroscope (e.V.) im Herzen unserer Stadt zu nennen. Die Förderung des „Kino Rio“ muss fortgesetzt werden.

Karneval ist Brauchtum. Er bedeutet nicht nur Freizeit und Spaß, sondern leitet gleichzeitig auch einen wertvollen Beitrag in der Jugendarbeit. Leider stoßen die Vereine immer häufiger

auf finanzielle Hürden. Wir wollen, dass der Karneval gefördert wird - beispielsweise durch bezahlbare Veranstaltungsorte.

Die Mülheimer Stadtmarketing- und Tourismus-GmbH (MST) wird beauftragt, die Öffentlichkeitsarbeit für die zahlreichen kulturellen Stätten zu einer „Mülheim-Marke“ zusammenzuführen und diese in ein kulturelles Gesamtkonzept des Regionalverbandes Ruhr -Stadt der Städte - einzufügen und zu vermarkten. Wir setzen uns dafür ein, dass das Ruhrparlament und der Landschaftsverband Rheinland kulturpolitisch gestärkt werden.

Offen für Neues

Insgesamt soll die Stadtverwaltung gegebene Rahmenbedingungen vereinfachen, um Veranstaltungen und Gastronomie auf offener Straße zu ermöglichen. Wer Leben auf der Straße (insbesondere in der Innenstadt und an der Ruhr) haben möchte, muss den Menschen ermöglichen, diese zu nutzen. So soll die Durchführung von Veranstaltungen, wie beispielsweise Konzerte am Hafenbecken, nicht durch bürokratische Hürden erschwert werden. Wir fordern die Stadtverwaltung auf, hierbei kooperativ zu agieren und Interessenten als Partner zu unterstützen.

Begegnungen ermöglichen

Wir wollen Begegnungsräume aller Art schaffen, so zum Beispiel Hundefreilaufflächen in allen Stadtteilen. Jugendzentren spielen für uns eine zentrale Rolle - wir streben ein Jugendzentrum im bisher nicht abgedeckten Bereich Saarn an. Den zahlreichen Seniorenbegegnungststätten in Mülheim garantieren wir weiterhin unsere Unterstützung! Gemeinnützige Vereine, insbesondere jene, die das Mülheimer Brauchtum pflegen, werden bei der Bereitstellung bezahlbarer Veranstaltungsräume unterstützt.

Kampf gegen Kinderarmut – für uns ein Handlungsschwerpunkt

Heute aktiv handeln – Bündnis gegen Kinderarmut

Die Zukunft unserer Gesellschaft wird durch unsere Kinder geformt. Die Beachtung von Kindern in Armutslagen besitzt für uns daher eine besondere Relevanz. Kinder tragen keine Schuld an ihrer Situation und sind nicht fähig, sich selbst daraus zu befreien. Daher bedürfen Kinder des besonderen Schutzes und der besonderen Unterstützung! Zudem stehen wir für die Einhaltung und Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention.

Sozialdemokratische Politik ist darauf ausgerichtet, Chancengerechtigkeit herzustellen. Hierfür benötigen wir ein breites gesellschaftliches Bündnis sowie ein Handlungskonzept zur Verhinderung von Kinderarmut!

Eltern- und familienbezogene Maßnahmen

Die materielle Situation von Kindern muss immer im Zusammenhang mit der Familie und deren Einkommen betrachtet werden. Dabei lassen sich besonders gefährdete Gruppen

identifizieren: Kinder von alleinerziehenden Eltern, Kinder von Einwander*innen, solche mit mindestens zwei Geschwistern oder mit geringqualifizierten Eltern sind überproportional häufig betroffen.

Dies macht deutlich, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen stärker in den Fokus von Sozialpolitik gerückt werden müssen. Es braucht die Stärkung von eltern- bzw. familienbezogenen Maßnahmen in der Arbeitsmarktpolitik, in der Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit, oder hinsichtlich der Erweiterung der sozialen Sicherungssysteme.

Individuelle Förderung und Stärkung

Fehlen innerhalb der Familie die Mittel und Möglichkeiten, um den eigenen Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen zu ermöglichen, dann ist es für diese umso wichtiger, eine Kompensation oder Ergänzung durch außerfamiliäre Förderung zu erhalten. Es geht um die individuelle Förderung und Stärkung der Kinder.

Daher sind außerfamiliäre Angebote, wie Kindertagesstätten, Schulen und der unmittelbare Lebensraum, entscheidende Einflussfaktoren. Dort kann sowohl Einfluss auf die Entwicklung wie auch auf die Entstehung eines für die Entwicklung von Kindern förderlichen Umfelds genommen werden.

Es gilt, Kindertagesstätten und Schulen zu stärken, insbesondere durch mehr Personal in sozial benachteiligten Stadtteilen - dies bedeutet die Schaffung weiterer „Familienzentren“ und „KiTa-Plus-Einrichtungen“.

Dass Kinder sich ausreichend und ausgewogen ernähren können müssen, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Wir möchten kostenlose, gesunde Mahlzeiten in KiTas und Schulen für alle Kinder unabhängig vom Zugang zum Bildungs- und Teilhabepaket („Kein Kind ohne Mahlzeit“). Kinder brauchen zudem Bewegung. Wir wollen Bewegungsangebote auch für Kinder zugänglich machen, die sich eine Mitgliedschaft in Sportvereinen nicht leisten können.

Lebensräume gestalten und aufwerten

Durch die steigende Segregation in Mülheim ist die Zahl benachteiligter Kinder in bestimmten Stadtteilen überproportional hoch. Wenn wir als Stadtgesellschaft nicht rechtzeitig handeln, begeben sich diese Stadtteile in eine Abwärtsspirale. Daher braucht es neben der individuellen Förderung auch sozialraumbezogene Maßnahmen. Wir müssen die Verhältnisse und Rahmenbedingungen, in denen unsere Kinder aufwachsen, positiv gestalten.

Dazu gehört eine aktive Wohnungspolitik, die stetige Pflege und Instandhaltung von Kinderspielflächen und des öffentlichen Raums. Daher ist die Stärkung der Akteure vor Ort, wie Vereinen, Kinder- und Jugendverbänden, Jugendzentren, des Stadtteilmanagements sowie der weiteren potenziellen Anlaufpunkten von Kindern und Jugendlichen unentbehrlich.

Kindergrundsicherung jetzt! - Die Mülheimer Familienkarte

Es muss ermöglicht werden, dass Familien unkompliziert und frei von Diskriminierung die unterschiedlichen Angebote in der Kommune wahrnehmen können. Bürokratie ist hier fehl am Platz.

Bund und Land sind in der Pflicht, die sozialdemokratische Forderung einer „Kindergrundsicherung“ umzusetzen – sie würde einen Systemwechsel bedeuten und über 150 Gesetze

bündeln. Sie beendet das Nebeneinander von Kindergeld und Kinderfreibeträgen, von welchem besonderes hohe Einkommen profitieren. Der bisherige Flickenteppich an unterschiedlichen Familienleistungen wird zu einer Leistung zusammengefasst und nach dem Einkommen der Eltern gestaffelt.

Wir fordern für Mülheim an der Ruhr - am Beispiel von Potsdam - die Einführung einer kommunalen Familienkarte, welche Familien erlaubt, unkompliziert und frei von Diskriminierung und Stigmatisierung die unterschiedlichen Angebote der Kommune wahrzunehmen und die finanzielle Unterstützung durch das Bildungs- und Teilhabepakets vereinfacht abzurufen: Nachhilfe, Bibliothek, Sportverein, ÖPNV - alles mit einer einzigen Karte.

Neue Arbeit, innovative Wirtschaft

Umweltschutz ist Wirtschaftsförderung

Wir möchten für unsere Stadt weitere innovationsfreudige und klimabewusste Unternehmen gewinnen! Großflächige Logistikzentren widersprechen dem Ziel eines effizienten Umfangs mit knappen Gewerbeflächen. Klimaschutz ist Wirtschaftsförderung! Dies muss der konsequente Leitsatz bei der Gewerbeflächenentwicklung sein!

Um Arbeitsplätze zu schaffen, benötigt es investitionsfreudige Unternehmen. Diese wiederum benötigen entsprechende Gewerbeflächen. Insofern muss es Ziel der Politik in Mülheim sein, potenzielle Gewerbeflächen auszumachen und zu entwickeln. Es ist uns wichtig zu betonen, dass das Ausweisen von Gewerbeflächen nicht zwangsläufig mit dem Verschwinden von Grünflächen einhergehen muss.

Zufrieden Leben und Arbeiten

Arbeit sorgt nicht nur für den finanziellen Lebensunterhalt, sondern stiftet auch Sinn und Struktur im Leben. Uns ist es wichtig, dass die Menschen in Mülheim nicht nur grundsätzlich Arbeit finden, sondern davon auch zufrieden leben können.

Die Stadt steht hierbei als Arbeitgeber in besonderer Verantwortung. Sie muss sich für eine ausreichende Bezahlung ihrer eigenen Mitarbeiter*innen einsetzen und auch bei Vergaben darauf achten, diese nur an tarifgebundene und mitbestimmte Unternehmen zu geben. Wir unterstützen ausdrücklich auch Initiativen, welche sich für die Einbindung von Langzeitarbeitslosen einsetzen.

Sozialer Arbeitsmarkt - gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen

Arbeit ist ein zentrales Element für die gesellschaftliche Teilhabe. Das Teilhabechancengesetz ermöglicht Menschen, die schon sehr lange arbeitslos sind, wieder eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt zu erlangen. Diese Chance wollen wir auch in Mülheim verstärkt nutzen. Der Kampf gegen Arbeitslosigkeit ist ein Kernanliegen der SPD. Deshalb setzen wir uns für öffentlich geförderte Beschäftigung in einem sozialen Arbeitsmarkt ein. Hier muss die Stadt Mülheim als Arbeitgeberin eine Vorreiterrolle einnehmen. Die Teilhabe am Arbeitsleben darf auch durch ein Handicap nicht ausgeschlossen sein.

Leineweber- und Schloßstraße

Die Mülheimer Innenstadt kann nur dann eine Zukunft für den Handel und kundenorientierte Dienstleistungen (Ärzte, Sportangebote, sonstige Freizeitangebote) haben, wenn der Bereich der Leineweber- und Schloßstraße mit ihren Nebenstraßen wie ein Einkaufszentrum betrachtet wird, welches genau nach den Bedürfnissen der Konsument*innen gestaltet wird. Der Mix der Geschäfte muss dem Mix der Einkaufszentren entsprechen; dabei spielt nicht die Quantität, sondern die Qualität des Angebotes die entscheidende Rolle. Hier sind Alleinstellungsmerkmale von Bedeutung. Der weitere Vorteil liegt darin, dass neben dem Einkauf auch der Arztbesuch usw. am gleichen Ort erledigt werden kann.

In Verbindung mit der neu zu gründenden Stadtentwicklungsgesellschaft soll dazu eine Immobilienprojektentwicklung angestoßen werden. Ein solches Projekt könnte mit der HRW o.ä. (Standortanalyse und Planung), einem Forschungsinstitut (Max-Planck-Institut für Energiefragen) einem großen, geeigneten Baupartner sowie der Stadtentwicklungsgesellschaft sehr gut zu einer umfassenden, kooperativen Projektentwicklung strukturiert werden.

Theo muss bleiben!

Ein wichtiger Faktor im Zusammenhang mit Gewerbeflächen und Umweltschutz ist der Flughafen Essen-Mülheim. Wir sprechen uns klar für den Erhalt des Flughafens aus. Wir begrüßen, dass die WDL Luftschiffgesellschaft mbH Interesse geäußert hat, an dem Standort Investitionen zu tätigen, welche mit dem Weiterbetrieb des Luftschiffes verbunden sind. Aus diesem Grund setzen wir uns dafür ein, dass in einem gesamtheitlichen Konzept zur Folgenutzung des Flughafengeländes „Theo“ weiter abheben kann. Das Flughafenareal wollen wir zu einem interkommunalen Innovationspark mit der Stadt Essen gemeinsam weiterentwickeln. Fliegen, Gewerbe, Wohnen, soziale Einrichtungen und Natur bilden hier eine Symbiose – ökonomisch stark, ökologisch wertvoll, mit sozialem Gewissen.

Stadt in Bürgerhand – Rekommunalisierung

Soziale Wertschöpfung anstatt Verschlankung

Unsere kommunalen Unternehmen sollen eine moderne Infrastruktur für unsere Bürger*innen sichern. Anstatt ausschließlich über Einsparungen und Verschlankungen zu sprechen, sollte der „Konzern Stadt Mülheim“ daher seine Potentiale nutzen. Wir müssen die wirtschaftliche Tätigkeit und damit die Wertschöpfung steigern, um so die bestmögliche Versorgung bieten zu können.

Die Verwaltung selbst birgt noch Synergieeffekte. Dies betrifft vor allem die Beschaffung und Vergabe, die deutlich effizienter und gegebenenfalls zentral erfolgen muss. Dies kann finanzielle Spielräume eröffnen.

In anderen Bereichen müssen wir intensiv prüfen, ob bestehende Fremdvergaben noch wirtschaftlich sind. Die Prinzipien der Guten Arbeit stehen dabei im Vordergrund.

Die lokale Energiewende voranbringen

Die Stadt Mülheim an der Ruhr muss sich ihrer Tochterunternehmen stärker als Gestaltungsinstrumente im Sinne der Stadtentwicklung bedienen. Dies gilt insbesondere für die medl

GmbH als lokaler Energieversorger. Schließlich ist die lokale Umsetzung der Energiewende der Schlüssel zu einem gesamtgesellschaftlichen Umsteuern im Sinne von mehr Effizienz, Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit. Unabhängig von einer nochmals durchzuführen- den Prüfung der Vor- und Nachteile einer vollständigen Übernahme der Gesellschafteranteile der medl, GmbH die zwischenzeitlich auf den EON-Konzern übergegangen sind, gilt es, die medl GmbH als Vehikel für mehr Investitionen in dezentrale Energieversorgung auf Basis des Kraft-Wärme- Kopplungsprinzips, einen Nah- und Fernwärmeausbau, Investitionen in Elektromobilität und den Energieträger Wasserstoff etwa am Standort Duisburger Straße zu nutzen.

Gehaltsstrukturen hinterfragen

Zu Recht blicken viele Mülheimer*innen kritisch auf die unverhältnismäßig hohen Gehälter der Geschäftsführerretagen in städtischen Unternehmen. Die Kritik ergibt sich zum einen aus der fehlenden Grundlage dafür sowie dem unverhältnismäßig hohen Abstand zu den Gehältern der Mitarbeitenden. Der Status quo führt hingegen zur Entfremdung zwischen den Bürger*innen und ihren (!) kommunalen Unternehmen. Es bedarf zwingend einer kritischen Auseinandersetzung! Dies unbedingt auch im Hinblick auf mehr weibliche Kompetenz in den Führungsetagen.

Digitale Transformation als Chance zur Schaffung einer „Smart City“

Engagement in Verwaltung und Bürgerschaft als Voraussetzung

Die Digitale Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft schafft Chancen, die wir für unsere Stadt nutzen wollen. Smart Cities, oder auch „Schlaue Städte“, sind für uns sozial, gerecht, klimafreundlich, grün, leise, nachhaltig und energieeffizient. Sie bieten uns Bürger*innen hohen Lebenskomfort. Dieses Konzept wollen wir in Mülheim umsetzen und damit haben wir bereits begonnen: Auf Initiative vieler Ruhrgebietsstädte - auch Mülheim - ist der Ruhr: HUB in Essen eingerichtet worden. Sein Ziel ist, Unternehmen in ihrer digitalen Transformation zu unterstützen.

Infrastruktur und Transformationsstrategie als erfolgskritische Faktoren

Die Breitbandinfrastruktur Mülheims ist im Vergleich zu anderen Kommunen recht gut. Gleichwohl ist sie noch längst nicht im ganzen Stadtgebiet von ausreichender Qualität. Eine gute Infrastruktur zur Datenübertragung ist jedoch die Voraussetzung für eine Transformation Mülheims zur „Schlaun Stadt“.

Mülheim ist auf dem Weg zur „Smart City“ - eine Stadt, die Arbeit, Lernen und Bürger*in-senservice zunehmend digital begreift und die notwendigen Investitionen tätigt. Wir wollen aktiv die neuen Entwicklungen im Handel, in der Schule, im Homeoffice und bei den Dienstleistungen der Verwaltung in einer Digitalstrategie zusammenfassen. Hierfür wollen wir ein zentrales Digitalbüro schaffen, welches alle notwendigen Aktivitäten zwischen Unternehmen, Bürger*innen und Verwaltung koordiniert. Digitalisierung ist die Herausforderung des 21. Jahrhunderts, unsere Bürger*innen, unsere Wirtschaft und unsere Bildungseinrichtungen

haben einen Anspruch darauf, dass digitales Arbeiten, Lernen und Kommunizieren schnell und gut funktionieren. Die Attraktivität unserer Stadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort hängt zukünftig vor allem von diesem Aspekt ab. Dies werden wir zielorientiert und konsequent von der Verwaltungsspitze aus umsetzen.

Digitalisierung der Stadtverwaltung

Wir wollen allen Bürger*innen die Möglichkeit geben, unkompliziert mit allen Abteilungen der Stadtverwaltung in Kontakt zu treten. Bürokratische Hürden sind hierbei abzubauen und durch schnelle, unkomplizierte und digitale Verfahren zu ersetzen. Die Verfahren haben selbstverständlich den aktuellen Datenschutz- und IT-Sicherheitsstandards zu entsprechen. Um die Bearbeitungszeit einzelner Vorgänge im Bürgeramt der Stadtverwaltung zu verringern, fordert die SPD in diesem Bereich die Einführung von Bürgermonitoren.

Schließlich muss in diesem Zusammenhang der Internetauftritt der Stadt thematisiert werden: Mülheim braucht einen neuen Internetauftritt, auf dem sich alle Bürger*innen unkompliziert bewegen können, Informationen zügig finden und Anliegen unkompliziert einreichen können.

Wichtig für uns: Digitalisierung bedeutet nicht Arbeitsplatzabbau. Vielmehr trägt sie zur Entlastung der Arbeit bei, wodurch Ressourcen für andere Tätigkeiten frei werden. Die Stadtverwaltung hat hierbei sicherzustellen, dass ihre Mitarbeiter*innen durch entsprechende Fortbildungen auch in die Lage versetzt werden, neue Aufgabenbereiche im Kontext der Digitalisierung wahrzunehmen.

Gesundheit und Pflege

Ärztliche Versorgung am Bedarf ausrichten

Für Ärzt*innen gilt die Niederlassungsfreiheit, sie können prinzipiell frei wählen, wo sie sich niederlassen möchten. Einzig die sogenannte „Bedarfsplanung“, ein häufig kritisiertes Instrument der Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen), regelt, ob sich Vertrags Ärzt*innen an einem Ort niederlassen dürfen oder ob dort bereits genug Praxen betrieben werden. Leider führt die Bedarfsplanung nicht immer zum Ziel - so auch in Mülheim.

Während einige Stadtteile, vornehmlich im Mülheimer Süden, auskömmlich mit Haus- und Facharztpraxen versorgt sind, gibt es solche Stadtteile, die es nicht sind. Insbesondere im Norden der Stadt, wie beispielsweise in Styrum, fehlen Praxen. Zu wenige Ärzt*innen sind für zu viele Patient*innen zuständig. Das hat häufig zur Folge, dass Patient*innen die örtlichen Krankenhäuser aufsuchen und dort unnötiger Weise die Notfallaufnahmen belasten.

Die Mülheimer SPD fordert daher die Einrichtung zweier Medizinischer Versorgungszentren (MVZ) in den Stadtteilen Styrum und Dümpten, an deren Trägerschaft sich die Stadt beteiligt. Damit beheben wir die Mängel der Bedarfsplanung, bleiben handlungsfähig und steigern die medizinische Versorgung. In Medizinischen Versorgungszentren können neben Ärzt*innen weitere Gesundheitsberufe, Pflegekräfte, Arztassistent*innen und Apotheker*innen arbeiten. Die Verwaltung erfolgt gemeinsam und kooperativ. Durch die Zusammenarbeit haben die Ärzt*innen mehr Zeit für ihre Patient*innen, außerdem finden Patient*innen durch die Medizinischen Versorgungszentren vieles für ihre Gesundheit an einem Platz.

Pflege in unserer Stadt

Wir brauchen ein Gesamtkonzept Pflege zum bedarfsgerechten Ausbau (Pflegebedarfsplan) von Pflegeeinrichtung, teilstationären und ambulanten Angeboten. Die Konferenz Pflege und Alter entwickelt aus fachlicher Sicht Handlungsvorschläge für die politischen Gremien. Wir befürworten den Bau oder den Erwerb eines vierten städtischen Pflegeheims zur Sicherstellung der bedarfsgerechten Versorgung, wenn die demographischen Prognosen der Konferenz „Pflege und Alter“ und die Notwendigkeit stationärer Pflegebetten in den kommenden Jahren gleich bleiben.

Eine bedarfsgerechte Versorgung umfasst für uns auch eine neutrale, effiziente und wohnortnahe Beratung, welche die erforderlichen Informationen vermittelt und durch ein gutes Fallmanagement zur Verhinderung, Minderung und Bewältigung von Pflegebedürftigkeit beiträgt.

Es braucht ein breites Spektrum an Wohnformen, um dem Wunsch nach größtmöglicher Selbständigkeit Rechnung zu tragen. Unter anderem brauchen wir dafür mehr barrierefreie Wohnungen. Wenn diese durch Serviceangebote ergänzt werden, die bedarfsweise in Anspruch genommen werden können, kann vielfach eine kostenintensive Vollversorgung im Pflegeheim vermieden werden. Dazu brauchen wir ausreichend Kapazitäten in der Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege.

Ein verlässlicher Nahverkehr, Einkaufsmöglichkeiten, Sport- und Kulturangebote tragen dazu bei, auch im Alter lange selbstbestimmt zu leben. Die Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass vor Ort effektive und effiziente Kooperations- und Koordinationsstrukturen entstehen.

Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit

Sicherheitspolitik ist mehr als Kriminalitätsbekämpfung

Öffentliche Sicherheit zu gewährleisten ist eine zentrale Aufgabe im Zusammenspiel von Stadt, Land und Bund. Aus sozialdemokratischer Sicht ist klar: Dafür braucht es den solidarischen Staat, der Regeln setzt, Ordnung schafft und Sicherheit stiftet - in allen Bereichen des Lebens. Öffentliche und soziale Sicherheit hängen dabei eng zusammen. Je größer die Ungleichheit zwischen den Menschen ist, desto größer ist das Konfliktpotenzial einer Gesellschaft. Verbessern wir die soziale Lage, gehen auch Konflikte und Kriminalität zurück. Sicherheitspolitik hat also immer auch eine sozialpolitische Dimension. Wir müssen als Gesellschaft bereits vor dem Entstehen von Kriminalität ansetzen.

Kriminalprävention

Sicherheit ist immer ein subjektives Empfinden. Keine Statistik über sinkende Zahlen an Kriminalfällen kann allein ein Gefühl der Sicherheit erzeugen.

Kommunale Kriminalprävention reduziert die Kriminalität vor Ort, erhöht das subjektive Sicherheitsgefühl, baut kriminogene Strukturen und Örtlichkeiten (unter anderem dunkle und verwahrloste Räume) ab, beeinflusst das soziale Klima in den Kommunen positiv und fördert überdies noch die bürgerliche Beteiligung und einen rationalen Umgang mit Kriminalität. Wir fordern daher von der Stadt, den Bereich der kommunalen Kriminalprävention auf- und auszubauen sowie die Einrichtung eines Kriminalpräventiven Rates für die Stadt.

„Ist Luisa hier?“

Wir wollen das Konzept „Luisa“ auch in Mülheim einführen. Mit der Frage „Ist Luisa hier?“ können sich Gäste in Bars und Clubs an das Personal der teilnehmenden Lokale wenden. Die Frage fungiert als Code, um bei Belästigung, Bedrohung oder Angst vor Übergriffen, ohne weitere Erklärung Hilfe zu erhalten. Die Code-Frage soll dabei nicht die Intention des Fragers verschleiern, sondern es vereinfachen, um Hilfe zu fragen. In einem Rückzugsort, wie einem Personalraum, kann die benötigte Hilfe präzisiert werden, etwa ob Freunde gerufen werden sollen, Sachen vom Platz geholt werden sollen, eine Begleitung zum Taxi gebraucht wird oder die Polizei informiert werden soll. Für Frauen konzipiert, können aber auch Männer um Hilfe nachfragen. Durch gut sichtbare Plakate und Flyer im Lokal sowie Spiegel- und Türaufkleber in den Sanitärräumen für die weiblichen Gäste wird auf diese Möglichkeit hingewiesen.

Ordnungsdienst auch in Stadtteilen

Zudem darf der gemeinsamen Präsenz des kommunalen Ordnungsdienstes und der Polizei nicht nur auf die Innenstadt beschränkt sein. Wildes Parken, Verschmutzungen durch Müllkippen, ramponierte oder verdreckte Spielplätze in den Stadtteilen sind ein ständiges Ärgernis für die Anwohner*innen. Dem kann durch gezielte Kontrollen entgegengewirkt werden.

Wir begrüßen, dass die Stadt den kommunalen Ordnungsdienst in den letzten Jahren aufgestockt hat und zusammen mit der Polizei als Stadtwache Streife geht. Wir erwarten, dass diese Streifengänge beibehalten werden und sofern erforderlich ausgedehnt werden. Zudem wollen wir, dass Polizei und Ordnungsamt nicht nur die Innenstadt und Brennpunkte bestreifen, sondern auch Streifen durch die Ortsteile laufen lassen.

C Unsere Stadtteile

Wir blicken gezielt in unsere Stadtteile und schauen genau hin, was die „Seele des Ruhrgebietes“ bedeutet. Im zweiten Teil des Wahlprogramms thematisieren wir daher die konkreten Anliegen vor Ort, unsere Nachbarschaft, die wir gemeinsam mit Ihnen gestalten wollen.

Dafür haben wir viele konkrete Ideen, die wir in der gebotenen Kürze hier nur anreißen können. Gleichzeitig sind wir dankbar, wenn wir angesprochen und aufmerksam gemacht werden. Daher ist dieses kurze Vorwort auch der Appell an Sie, auf unsere Ortsvereinsmitglieder und die Mitglieder der Bezirksvertretungen zuzugehen. Auch die Geschäftsstellen der Partei und Fraktion sind gerne für Sie da und leiten Anfragen und Ideen gerne weiter. Unsere Kontaktdaten finden Sie im hinteren Teil des Wahlprogramms.

Stadtmitte

Dreh- und Angelpunkt

Die Entwicklung der Innenstadt ist von zentraler Bedeutung für die gesamte Stadt. Sie ist der soziale und wirtschaftliche Dreh- und Angelpunkt und liegt deshalb allen Mülheimer*innen am Herzen. Sie ist allerdings auch mit vielen Herausforderungen bei der Gestaltung als öffentlicher Raum, mit Einkaufsmöglichkeiten, mit Aufenthaltsqualität, mit einer funktionalen und zeitgemäßen Verkehrsorganisation und auch einer ausgewogenen Wohnqualität verbunden, an deren Ende ein integriertes Entwicklungskonzept stehen muss. In der Stadtmitte verdichten sich viele Themen, die wir in unserem Wahlprogramm ansprechen und die wir gemeinsam gestalten wollen.

Wir investieren in eine attraktive, soziale und sichere Innenstadt

Die Anstrengungen der Wirtschaftsförderung und der Verwaltung in die Attraktivierung der Innenstadt waren bisher unzureichend. Sie konzentrierten sich vor allem auf den Handel und die Wirtschaft. Unsere Innenstadt ist jedoch mehr: Das urbane Leben einer modernen Innenstadt beinhaltet heute Einkaufen, Gastronomie, Kultur, Wohnen, Vielfalt, Begegnung, Freizeit und Sport. Erlebbar wird dies zum Beispiel rund um die Altstadt oder jeden Mittwoch im Sommer auf der Freilichtbühne.

Dieses urbane Leben muss gestaltet werden und ist durch eine regelmäßige Präsenz von Polizei und Ordnungsdienst zu schützen. Für die SPD bedeutet Sicherheit aber auch immer soziale Sicherheit. Das unterscheidet uns vom politischen Mitbewerber. Sicherheitspolitik ist mehr als Kriminalitätsbekämpfung, sie muss auch Aspekte sozialer Räume mitdenken. Wohnungsbauförderung, Entwicklung des Wohnumfeldes und soziale Quartiersarbeit sind daher wichtig und müssen ausgebaut werden.

Um die Innenstadt weiterzuentwickeln, braucht es die nötigen Impulse. Großinvestoren haben jedoch leider zu häufig nur die persönliche Gewinnmaximierung im Blick und kein Auge für die sozialen Belange und Handlungsbedarfe. Im Extremfall werden Wohnhäuser zu „Schrottimmobilien“. Soweit wollen wir es nicht kommen lassen und wir haben keine Zeit zu verlieren, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Die neue Stadtentwicklungsgesellschaft wird daher insbesondere in der Innenstadt gebraucht, um Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Kultur, Bildung und Handel sinnvoll zu beleben und zu verbinden. Unsere Innenstadt bietet neben Ruhrbania und dem Stadtquartier Schloßstraße viele weitere Potenziale.

Wir brauchen ein Parkraumkonzept!

Platz in der Innenstadt ist knapp, dies gilt vor allem für den öffentlichen Straßenraum. Wir Bewohner der Stadtmitte haben oft das Nachsehen im alltäglichen „Run“ auf freie Stellplätze. Wir konkurrieren mit Pendler*innen und Gästen der Innenstadt – welche vom Einzelhandel und der Gastronomie selbstverständlich benötigt werden. Jedoch müssen wir den begrenzt zu Verfügung stehenden Parkraum gerechter verteilen. Daher fordern wir ein schlüssiges Parkraumkonzept für die Innenstadt. Parksuchverkehre zu vermeiden, bedeutet einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten und zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität beizutragen. Gleichzeitig wollen wir die Attraktivität von vorhandenen Parkräumen bzw. Parkbauten stärken. Davon profitieren Mensch und Einzelhandel. Wegweisend für stark belastete Wohnquartiere ist für uns das „Bewohnerparken“, das in der Altstadt erfolgreich etabliert wurde. Wir wollen dieses Konzept in angemessener Weise auf weitere Quartiere und Straßenzüge ausweiten.

Radwege ausbauen

Nicht nur in der Innenstadt muss Radfahren sicherer werden, sondern auch an der Ruhr. Der alte Leinpfad ist eine der herausragenden Besonderheiten, die den Charme unserer Stadt an der Ruhr ausmacht. Der Leinpfad ist allerdings als Radweg nicht durchgehend bis nach Kettwig befahrbar. Wir fordern, dass die Lücke geschlossen und die Gesamtstrecke endlich für Radfahrer*innen ertüchtigt wird.

Auf dem alten Leinpfad entlang der Ruhr würde eine durchgängige Verbindung zwischen dem Radschnellweg über Kettwig zum Panorama-Radweg Niederbergbahn (Kettwig, Heiligenhaus, Velbert und weiter bis nach Solingen) entstehen. In Mülheim angebunden sind die MüGa und Ruhrbania mit seiner Promenade und dem Hafenbecken, unsere Kultur- und Bildungsmeile sowie Innenstadt und Altstadt.

Hiermit erreichen wir Fortschritte im Bereich der Mobilität und steigern die Attraktivität unserer gesamten Stadt maßgeblich.

Holthausen, Menden und Raadt

Das Gebiet des Ortsvereins Holthausen-Menden-Raadt ist durch seine Lage und seine Vielfalt auch geprägt von Widersprüchen: Hier finden sich eine der großen Naherholungsgebiete und Grünflächen in Mülheim an der Ruhr, aber mit dem Flughafen und den ihn umgebenden Gewerbegebieten zugleich auch eine erhebliche Wirtschaftskraft. Zahlreiche Arbeitsplätze und ein großer Anteil der Gewerbesteuererinnahmen unserer Stadt haben hier ihre Wurzeln. Das Neubaugebiet auf dem ehemaligen AGIPLAN Grundstück schafft mit dem Zuzug junger Familien einen neuen Aufschwung für unseren Stadtteil. Diesen Aufschwung heißt es nun durch eine gute Infrastruktur nachhaltig zu sichern. Dazu gehört auch die Nutzung der alten Straßenbahntrasse als Radweg vom Friedhof zum Flughafen.

Nahverkehr

Die Diskussion um Einsparungen, auch durch Schrumpfung, im städtischen Nahverkehr betrifft die Bürger*innen im Einzugsbereich des Ortsvereins im besonderen Maße. Für Arbeitnehmer*innen, welche etwa im Gebiet um den Flughafen beruflich tätig sind, aber auch alle anderen Bürger*innen aus Menden und Raadt, welche auf den ÖPNV angewiesen sind, ist ein zuverlässigen Nahverkehr mit einer erträglichen Taktung zu gewährleisten, um zum inneren Stadtgebiet und zurück zu gelangen.

Der Ortsverein spricht sich daher dringlich dafür aus, im Nahverkehr nicht allein auf Einsparungen zu setzen. Dies droht insbesondere Menschen mit geringem Einkommen in unserem OV-Gebiet die Teilhabe an der Stadtgesellschaft zu erschweren.

Der Ortsverein dringt aus den oben genannten Gründen auch darauf, dass der Mülheimer ÖPNV erneut bis hin zum Flughafen geführt wird. Um die Existenz des auf der alten Straßenbahntrasse verlaufenden Radwegs nicht in Frage zu stellen, könnte dies auch über einen entsprechend getakteten Busverkehr erreicht werden.

Zukunft des Flughafens Mülheim an der Ruhr

Der Ortsverein nimmt zur Kenntnis, dass es viele verschiedene Ideen zur Zukunft des Flughafens gibt. Wir sehen mit Blick auf den ja mehr als offensichtlich stattfindenden Klimawandel auch das Argument, dass dem Flughafenbereich als Frischluftschneise in heißen Sommern eine große Bedeutung für die Stadt zukommt. Zugleich hat für uns der Erhalt von Arbeitsplätzen und, mehr noch, die Schaffung neuer Arbeitsplätze für Mülheims Arbeitnehmer*innen eine hohe Priorität. Sofern die Betreibergesellschaft WDL ihre Pläne zum Ausbau des Betriebes dort weiterhin glaubwürdig untermauern kann, stehen wir zu diesem Ausbau für ein wirtschaftlich starkes Mülheim an der Ruhr. Hierbei ist es aber wichtig Ökologie und Ökonomie in einen harmonischen Einklang zu bringen. Eine Ansiedlung von Logistikunternehmen lehnen wir aufgrund des Verkehrsaufkommens ab.

Zukunftsprojekt Internationale Gartenbauausstellung 2027

Die Internationale Gartenausstellung (IGA) 2027 ist eine große Chance für die durchdachte, nachhaltige Entwicklung der Grünflächen unserer Stadt. Der Ortsverein liegt mit dem Naherholungsgebiet Witthausbusch und mit dem Mülheimer Hauptfriedhof im Umfeld der zurzeit geplanten IGA 2027.

Durch seine Lage und in seinen im Teil als Bruchwald rekultivierten Bereichen, sowie mit seiner Arche als pädagogischen Lehrpfad, ist der Witthausbusch eine Perle in unserem Stadtteil. Hier ist Kommunikation, Information und Erholung möglich, ohne jedoch das Gleichgewicht der Natur zu stören oder zu gefährden. Wir erwarten, dass wir frühzeitig als Ortsverein in die Planung eingebunden werden, da die gelebten Erfahrungen, die Historie und der Istzustand immer wieder Bestandteil unsere Ortsvereinsarbeit sind. So dringen wir etwa auf eine Renaturierung der Teiche im Witthausbusch, die nicht noch länger aufgeschoben werden darf.

Ein wichtiger Fokus ist die Bewahrung des Mülheimer Hauptfriedhofes und gegebenenfalls seine Weiterentwicklung als historisch bedeutende Naherholungsfläche mit hoher Aufenthaltsqualität für die Mülheimer Bürger. Die Stilllegung weiterer Flächen des Hauptfriedhofs gilt es zu vermeiden.

Soziales Bauprojekt an der Parsevalstraße

Der Ortsverein begrüßt das Vorhaben der Graf-Recke-Stiftung, auf dem ehemaligen Kirchengelände zwischen Zeppelin- und Parsevalstraße einen Neustart zu wagen. Hier soll mit dem Bauherren Mülheimer Wohnungsbau eG eine Kindertagesstätte entstehen. Ergänzt wird sie durch ein betreutes Wohnangebot für Senior*innen sowie Wohnungen für Jugendliche, die sich neu orientieren wollen. Der soziale Grundgedanke des Projekts ist zu unterstützen. Der Ortsverein regt aber an, dass der Neubau zum Anlass genommen wird, um sich auf damit verbundene Fragen zu verständigen: Einbahnstraßenregelung in der Parsevalstraße, Lärmschutz auf dem Gelände und Ersatzpflanzung für gefällte Bäume direkt vor Ort.

Heißen und Heimaterde

Was zu tun ist – unsere Ziele für Heißen und die Heimaterde

Eine sichere Perspektive für das Heißener Schwimmbad!

Das Friedrich-Wennmann-Bad braucht eine verbindliche Perspektive. Die SPD setzt auf den Neubau eines Hallenbades, das dem Stand der Technik entspricht und insbesondere in energetischer Hinsicht zukunftsweisend ist. Denn nicht zuletzt der Schul- und Vereinssport braucht Verbindlichkeit, weil inzwischen auch der schulische Schwimmunterricht unter den fortwährenden Betriebsstörungen leidet. Zudem kann ein neues Bad mit einer neuen Wärme-/Heizzentrale zum Ausgangspunkt einer energetischen Quartiersentwicklung in Sachen Nah-/Fernwärmeversorgung werden. Dieses Potenzial müssen wir erschließen.

Sichere Nahverkehrsversorgung im Stadtteil!

Nur wenn Bus und Bahn verlässlich, erschwinglich und sicher verkehren, kann der ÖPNV tatsächlich Menschen zum Umstieg vom eigenen Auto auf Bus und Bahn bewegen. Hier gilt es, den Stadtteil Heißen zwischen den Knotenpunkten „Heißen-Kirche“ und „Rhein-Ruhr-Zentrum“ bedarfsgerecht ein- und anzubinden. Dazu gehört auch die Ertüchtigung der Infrastruktur. Die „Käseglocke“ in Heißen-Mitte ist nach wie vor ein Ärgernis, dessen Fortbestehen der Öffentlichkeit kaum noch vermittelbar ist. Die SPD positioniert sich klar gegen einen Denkmalschutz für ein Bauwerk, dessen baulicher Unterhalt erhebliche Summen an Geld bindet, die sehr viel dringlicher in das Fahrleistungsangebot zu investieren wären.

Der steigende Wohn- und Gewerbeflächenbedarf muss stadt- und klimaverträglich im Stadtteil umgesetzt werden. Die SPD begrüßt zudem ausdrücklich die städtebauliche Planung und Umsetzung der Quartiersentwicklung Eichbaumsiedlung. Durch den Rückbau und bedarfsgerechten Neubau generationsübergreifender und energieeffizienter Siedlungen wird die Wohnqualität in der gesamten Stadt erhöht. Dem Bedarf u.a. nach reduzierten Wohnflächen für Senioren und Singles wird so Rechnung getragen.

Bestmögliche Bildung für unsere Kinder!

Bildung funktioniert langfristig erfolgreich nur dann, wenn Kinder und Jugendliche eine ansprechende Infrastruktur vorfinden. Alle KiTa- und Schulstandorte im Stadtteil sind dahingehend zu überprüfen und entsprechend der bestehenden Bedarfe auszubauen. Dies gilt ins-

besondere für den Schulstandort Kleiststraße. Das Gebäude braucht dringend eine bauliche Umgestaltung, die zum einen dem wachsenden Raumbedarf der Schule Rechnung trägt und zum anderen auch die Energiebilanz des Gebäudekomplexes verbessert. Das kommt am Ende mittels eingesparter Energieressourcen nicht nur dem Klima, sondern auch dem städtischen Haushalt zugute.

Stadtgrün erhalten und wiederherstellen!

Nach Orkan Ela 2014 und aufgrund von Baumaßnahmen oder Schädlingsbefall sind in den letzten Jahren insbesondere in Bereich des Ortskerns eine Reihe von Bäumen verschwunden. Ausgleichsmaßnahmen haben stattgefunden, jedoch oft an Orten, die keinen oder nur wenig räumlichen Bezug zu den ursprünglichen Standorten hatten bzw. haben. Zum Wohle des Mikroklimas in unserem Stadtteil braucht es neue Standorte für Ersatzpflanzungen und Straßen-grün in den Ortskernen. Gerade angesichts der immer deutlicher zutage tretenden Notwendigkeit, unsere Städte auf die Folgen des menschengemachten Klimawandels vorzubereiten, sind derlei Maßnahmen wichtig, um der Bildung von Hitzeinseln im Stadtraum vorzubeugen.

Sozialen Zusammenhalt stärken!

Wir setzen uns für eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts im Stadtteil ein. Wir wollen das Vereinsleben weiter fördern. Eine noch bessere Koordination der im Stadtteil aktiven Gruppen, Initiativen und Organisationen soll über die Plattform der Stadtteilkonferenz erfolgen. Wir begrüßen und unterstützen Projekte wie das Nachbarschaftshaus auf der Hingbergstraße und werden versuchen, andernorts erprobte und erfolgreiche Konzepte, wie z.B. einen regelmäßigen „Feierabendmarkt“ im Stadtteil gemeinsam mit Partnern auf den Weg zu bringen.

Und außerdem ...

Auf der Heimaterde in der Siedlung Mausegatt braucht es eine vernünftige Regelung des Denkmalschutzes. Dazu bedarf es eines Prozesses des fairen Interessenausgleichs zwischen Bewohnern und Verwaltung. Dies mit den Beteiligten im Dialog auszuhandeln, ist eine wichtige Ausgabe für die kommenden Jahre.

Eine weitere Herausforderung ist insbesondere in der Heimaterde die Sicherung einer ausreichenden Nahversorgung. Aufgrund der dortigen Altersstruktur und den damit einhergehenden Mobilitätseinschränkungen weiter Teile der Bevölkerung sind Einkaufsmöglichkeiten im direkten Wohnumfeld ein wichtiger Faktor für Lebensqualität.

Eppinghofen und Mellinghofen

Im Herzen von Mülheim an der Ruhr

Eppinghofen, das ist das industrielle Herz Mülheims. Hier haben die großen Traditions-unternehmen ihren Sitz: Mannesmann, Siemens, Friedrich-Wilhelms-Hütte, ThyssenKrupp, Europipe, MEG, u.v.m. Eppinghofen ist zudem für sein multikulturelles Leben bekannt. Im Dichterviertel leben viele Menschen in ehrwürdigen Häusern aus der Gründerzeit. Gleich nebenan herrscht rege Geschäftstätigkeit auf der Eppinghofer Straße - Tag und Nacht. Hier leben mehr als 100 Kulturen dicht an dicht. Eppinghofen ist als unmittelbarer Hauptbahn-

hof-Anrainer ein sehr mobiler Stadtteil. Zahlreiche Bus- und Bahnverbindungen kreuzen durch Eppinghofen und große Verkehrsströme queren täglich die Aktien-, die Eppinghofer- und die Friedrich-Ebert-Straße.

Welchen Herausforderungen ist in den nächsten Jahren zu begegnen?

Der Umbruch der klassischen Industrien und die Modernisierung und das steigende Umweltbewusstsein auch in der Wirtschaft führt zu großen Herausforderungen vor Ort. Die Stahlindustrie gerät ins Wanken und ThyssenKrupp kämpft um seine Zukunft, das schlägt sich unmittelbar bei uns in Mülheim an der Ruhr, in Eppinghofen, nieder. Sauberkeit und Ordnung sind große Themen im Stadtteil, bei denen wir handeln müssen, da trotz größter Bemühungen der MEG immer wieder Müllkippen festgestellt werden müssen. Die Entwicklung des Bildungsstandortes ist in Anbetracht der zwischenzeitlichen Ansiedlung der Heinrich-Thöne-Volkshochschule und der Aufgabe des Schulstandortes an der Bruchstraße von besonderer Bedeutung. Die hohe Zahl von Sozialleistungsbeziehern, insbesondere der Kinder im kinderreichsten Stadtteil Mülheims, stellt uns gerade in Eppinghofen vor größten Herausforderungen.

Unser Weg in eine gestaltete Zukunft!

Wir arbeiten für einen Stadtteil, der sich durch eine innovative Industriewirtschaft auszeichnet. Wir wollen die Bildungseinrichtungen stärken und vernetzen. Wir brauchen eine weiterführende Schule in Eppinghofen. Wir wollen, dass die VHS sich im Stadtteil „ausbreiten“ kann und für den Zeitpunkt des Umzugs an die Bergstraße eine zukunftsgerichtete Nachnutzung gewährleistet wird, z.B. durch Ausgliederungen aus der Hochschule Ruhr West. Die Eppinghofer Straße soll zur sicheren, sauberen Geschäftsmeile weiterentwickelt werden, die Fußgängern, Radfahrern, Bus- und Autonutzern einen gemeinsamen, ruhigen Verkehrsbe- reich bietet. Das Gebäude der ehemaligen Hauptschule an der Aktienstraße soll zu einem Bürgerbegegnungszentrum entwickelt werden. Wir wollen den Hauptbahnhof, insbesondere den Nordeingang, zu einem sauberen Stadtteil-Entrée mit ausreichend Parkplätzen und Auf- enthaltsqualität entwickelt sehen.

Winkhausen

Das zeichnet unseren Stadtteil aus

Winkhausen ist ein Stadtteil, in dem die Menschen gerne wohnen und sich treffen können. Dies ist zu großen Teilen auf die Lage zurückzuführen. Obwohl sich hier viel Grün und ein hohes Naherholungsgebiet befinden, hat man gleichzeitig eine hervorragende verkehrliche Anbindung insbesondere durch die A40; mittlerweile ist hier auch der Radschnellweg zu nennen. Auch die alltägliche Infrastruktur wie beispielsweise Supermärkte sind vorhanden. Des Weiteren verfügt Winkhausen über KiTas, ein Jugendzentrum, aktive evangelische und katholische Kirchenkreise und Seniorenbegegnungsstätten. Kurzum: Winkhausen ist ein Stadtteil für die gesamte Familie, für Jung und Alt.

Das sind die Herausforderungen für die nächsten Jahre

Ein wichtiger Punkt wird die mögliche Nutzung des Gewerbegebietes an der A40 Richtung Essen sein. Hier muss in einem Bürgerdialog zwischen den Aspekten der Naherholung und wirtschaft-

lichen Nutzung abgewogen werden. Eine komplette Ausweisung als Gewerbe würde das Bild des Stadtteils ruinieren und den Interessen der Bürgerinnen und Bürger vor Ort zuwiderlaufen.

Allgemein stehen stets Fragen nach Verkehr und Sauberkeit im Raum. Hier hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass der „kurze Draht“ zur Bürgerschaft der optimale Weg ist. Probleme, welche direkt vor der Haustür anfallen, müssen weiterhin sofort aufgegriffen und möglichst zügig und unbürokratisch gelöst werden.

Das ist unsere Visionen für Winkhausen

Die Sauberkeit möchten wir durch eigene Aktionen gewährleisten. Hierzu sollen im Sinne eines Bürgerdialogs Anwohnerinnen und Anwohner eingeladen werden. Auch einzelne Feste können hier den Kontakt gewährleisten und intensivieren.

Verkehrlich setzen wir uns für eine bessere, direkte Verbindung des ÖPNV zum Hauptbahnhof ein.

Des Weiteren soll das neu entstehende kleine Einkaufszentrum an der Aktienstraße die Möglichkeit eines Treffpunkts für die Menschen in Winkhausen dienen. So könnte der fehlende Ortskern kompensiert werden.

Dümpten

Unser Dümpten, ein Königreich

Dümpten besteht eigentlich aus zwei Stadtteilen. Sowohl im höhergelegenen Ober- als auch im tiefergelegene Unterdümpten haben sich jeweils eigene Stadtteilzentren entwickelt. Bis in die heutige Zeit zeichnen einerseits Industrie- und Gewerbegebiete, andererseits landwirtschaftliche Flächen und Landschaftsschutzgebiete den Stadtteil aus.

Die zahlreichen landwirtschaftlichen Flächen im Dümptener Norden werden von familiären Betrieben bewirtschaftet, die sich auf die Eigenvermarktung spezialisiert haben. Diese Flächen bilden durch ihre Kaltluftströme einen Mehrwert für den Stadtteil. Das Horbach- und das Hexbachtal sind zudem grüne Oasen, die zum Spaziergehen und zur Erholung einladen. Der Anne-Frank-Platz ist einer der wenigen öffentlichen Plätze in Dümpten. Die Grünanlage liegt mitten in einem Wohnquartier und ist daher von hoher Bedeutung für die Aufwertung des öffentlichen Raums. Trotz seiner ökologischen Bedeutung war das Hexbachtal in der Vergangenheit immer wieder Ziel einer baulichen Überplanung. Als SPD setzen wir uns ausdrücklich für den Erhalt und die Renaturierung der Dümptener Landschaftsschutzgebiete ein.

Ein Königreich im Wandel der Zeit

Die Gebäude im Bereich nördlich der Autobahn stammen zu großen Teilen aus der Nachkriegszeit und haben einen energetischen und baulichen Modernisierungsbedarf. Zudem steht in vielen dieser Häuser ein Generationenwechsel bevor. Der Gebäudebestand der SWB-Service-Wohnungsvermietungs- und -baugesellschaft mbH erfährt aktuell eine vielschichtige Erneuerung. Dies zeigen vor allem die Projekte Dümpteskarree, Dümpten23 und der Neubau an der Bover-/ Lerchenstraße. Wir erhoffen uns davon einen Impuls für den Stadtteil. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass auch Einzeleigentümer an dieser Entwicklung teilhaben.

Das weiträumige Betriebsgelände der ehem. Mannesmann Röhrenwerke ist die größte industrielle Fläche in Dümpten. Diese Flächen bieten bisher ungenutztes Potenzial. Wir setzen uns daher für eine gewerbliche Entwicklung nicht mehr benötigter Betriebsflächen (Technologiepark Dümpten) ein.

Die Bundesautobahn A40 bietet eine gute Verkehrsanbindung in die Region, sie ist die pulsierende Verkehrsader der Metropole Ruhr. In den kommenden Jahren steht der sechsspurige Ausbau der Autobahn an. Verbunden mit den geplanten Lärmschutzmaßnahmen wird sich im Anschluss eine Verbesserung für die Anrainer*innen der Schnellstraße ergeben. Dennoch werden die Bauarbeiten uns Dümptener*innen stark beanspruchen. Als politische Vertreter*innen sind wir ihre Ansprechpartner*innen, wenn es hierbei zu außergewöhnlichen Belastungen und Fehlentwicklungen kommt.

Ein Königreich der Zukunft

An der Bezirkssportanlage Wenderfeld hat der TV Einigkeit 06 Mülheim Ruhr-Dümpten e.V. seine Heimat gefunden, der neben dem Dümptener TV 1885 e.V., dem DJK Tura 05 Dümpten e.V. und vielen weiteren Vereinen das sportliche Leben im Stadtteil und darüber hinaus prägt. Wir setzen uns für den Ausbau der Bezirkssportanlage Wenderfeld zu einem Leistungszentrum der Leichtathletik ein. Damit einher geht der Bau einer Kunststofflaufbahn nach zukünftigen Anforderungen.

Die Gustav-Heinemann-Schule feiert in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag. Die Gesamtschule des gemeinsamen, inklusiven, forschenden und entdeckenden Lernens steht für unseren sozialdemokratischen Bildungsansatz. Über die Stadtgrenzen hinaus ist die Gustav-Heinemann-Schule als ausgezeichnete Lernort anerkannt. Wir setzen uns daher auch für eine weitere Gesamtschule nördlich der Autobahn ein.

Der ständig wachsenden Nachfrage an Kinderbetreuung wird mit dem Bau weiterer Kindertageseinrichtungen begegnet, so zum Beispiel an der Barbarastraße. Diese Bemühungen unterstützen wir ausdrücklich!

Altersarmut ist zu einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung geworden. Häufig ziehen sich Betroffene aus dem sozialen Umfeld zurück. Mit einer Begegnungsstätte wird nun wieder ein Ort geschaffen, an dem Frauen und Männer Gemeinschaft erleben können und sich austauschen können. Dieser Begegnungsort ist für die SPD-Dümpten ein zentrales Anliegen.

Für starkes bürgerschaftliches Engagement stehen u. a. der Dümptener Bürgerverein e.V. und der Seniorenclub Mülheim Ruhr-Dümpten 1968 e.V. Solche Institutionen brauchen jedoch auch den nötigen Raum für Begegnung. Wir schlagen daher vor, im ehemaligen Bürgermeisteramt ein Bürgerzentrum zu entwickeln.

Zugewanderte und geflüchtete Frauen sind oftmals in mehrfacher Hinsicht benachteiligt. Wir möchten diese Frauen deshalb gezielt fördern. Wir setzen uns dafür ein, dass diese Frauen am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Dazu gehören Sprachförderung, Partizipationsangebote und Nachbarschaftsprojekte in den städtischen Kindertageseinrichtungen im Stadtteil. Wünschenswert ist die langfristige inhaltliche und finanzielle Unterstützung eines Modellprojektes.

Derzeit wird die rettungsdienstliche Versorgung im städtischen Gebiet weiterentwickelt. Unser Anliegen: Mit einem eigenen Standort einer Rettungswache im Mülheimer Norden kann die rettungsdienstliche Versorgung eine optimale Abdeckung bewirken.

Styrum

Ein Stadtteil mit Identität

Das Naturbad, das Aquarius, die Feldmann-Stiftung, der Nachbarschaftsverein, das Ruhrstadion, der Sültenfuß, die Willy-Brand-Schule, der Bürgerbus, die Hochschule für Verwaltung - das sind Orte und Einrichtungen, die unseren Stadtteil Styrum charakterisieren und die uns am Herzen liegen.

Verkehr, Infrastruktur und Wohnungsbau

Die Aufgabe der Linie „110“ in Styrum war ein schwerer Schritt. Im Nachgang haben wir uns dafür eingesetzt, dass das neue Busliniennetz auf unsere speziellen Bedürfnisse - also vor allem die vielen schmalen Straßen - abgestimmt wurde. So hat die Idee, die Buslinie „128“ bis zum Ruhrpark zu führen, für die in diesem Umfeld lebenden Styrunder*innen bereits zu einer deutlichen Verbesserung geführt. Auch haben wir uns für die Neugestaltung der Haltestelle am Sültenfuß sowie des Platzes am Sültenfuß eingesetzt. Ebenfalls wurden die Oberhausener Straße bis zur Willy-Brandt-Gesamtschule sowie die zugehörige Haltestelle überarbeitet. Daran wollen wir anknüpfen.

Die Styrunder SPD wird sich dafür einsetzen, dass die Planungen für eine Neugestaltung der Oberhausener Straße stadteinwärts bis zur Thyssenbrücke fortgeführt werden. Für uns ist die Planung und der Ausbau der „Tangente“ von der Thyssenbrücke entlang des Mannesmanngebiets Richtung Dümpten wichtig.

Die Modernisierung des Wohnungsbestands sowie der Neubau von Wohnungen ist für uns ein wesentliches Anliegen. In den wenigen freien bzw. freiwerdenden Flächen wurde in der jüngeren Vergangenheit Wohnungsbau, zumeist Einfamilienhäuser als Drei- oder Vierstöcker, bzw. im Reihenhausharakter umgesetzt. Es braucht jedoch auch modernen, bezahlbaren Wohnraum.

Wir setzen uns daher auch für die Schaffung neuer Wohnbebauung unter Berücksichtigung sozialer Aspekte ein. Unserer Perspektive heißt modernes Wohnen - aber sozialverträglich, also bezahlbar!

Freizeit, Sport und Begegnungsorte

Der Styrunder Süden braucht einen neuen Bolzplatz – dafür setzen wir uns ein. Auch ist die Bezirkssportanlage „Moritzstraße“ in einem Zustand, der nicht hinnehmbar ist. Als Styrunder SPD werden wir uns daher auch weiterhin für die Verbesserung der Situation an unseren Sportanlagen einsetzen.

Das Schloss Styrum ist in die Jahre gekommen. Seit der Eröffnung der MüGa haben im Schloss viele öffentliche Aktivitäten stattgefunden; einige Bereiche sind zudem dauerhaft durch Künstler belegt. Seniorentagesstätte, Aquarianer, Gastronomie und Künstler - alle fühlen sich wohl in dem Schloss. Im Rahmen des integrativen Handlungskonzeptes wird sich die SPD in Zusammenarbeit mit den Styrunder*innen dafür einsetzen, dass im Schloss und Schlosspark neben den bewährten auch neue - möglichst integrative - Angebote und Projekte für die Bürger*innen in diesem Stadtteil geschaffen werden können.

Unsere Gewerbeflächen

Abgesehen von den Gewerbeflächen am Mannesmanngelände will sich die SPD dafür einsetzen, dass z.B. die Pläne für die neue Gestaltung des Geländes der Holzhandlung Breuer umgesetzt werden können. Mit dem Projekt „Artronaut – space for art“ – ist beabsichtigt, Ateliers und Wohnräume für nationale und internationale Künstler anzusiedeln. Hier sehen wir eine positive Entwicklungsmöglichkeit für den Stadtteil, die wir unterstützen wollen.

Gesellschaftliches Miteinander in Styrum

Bereits jetzt besteht schon eine gute Vernetzung der Akteure im Stadtteil; seien es die Sportvereine, Interessengemeinschaften, die Kirchengemeinden, die Schulen und viele mehr. Über die Stadtviertelkonferenz hinaus möchte sich die Styruer SPD für einen kontinuierlichen Austausch untereinander einsetzen, um zukünftig die Anregungen und Vorschläge aus der Bürgerschaft in den politischen Raum zu tragen.

Broich

Bildungskette Broich

Broich ist ein Stadtteil der Bildung mit zahlreichen Kindertageseinrichtungen, zwei Grundschulen, zwei weiterführenden Schulen und der Hochschule Ruhr West (HRW). Wir wollen Broich als Bildungsstandort stärken. Dafür werden wir die Vernetzung der Bildungsinstitutionen unterstützen und die weitere Sanierung des Schulzentrums Broich vorantreiben.

Klimaquartier Broich – Grün und mobil

Die MüGa ist das Herzstück unseres wunderschönen Stadtteils Broich und eine grüne Lunge inmitten der Stadt. Sie bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Stadt Naherholung und Freizeitmöglichkeiten. Die Aufenthaltsqualität der MüGa soll erhalten und gestärkt werden.

Der Radschnellweg Ruhr RS1 muss zeitnah und zügig weitergebaut werden. Er schlägt eine ideale Brücke von der HRW zu den Universitätsstandorten in Duisburg und Essen und dient als Pendlerroute in die Innenstädte von Mülheim, Duisburg und Essen. Wir wollen auch die Radzuwege aus den Wohnquartieren erweitern und weitere Fahrradstellplätze schaffen, um die Attraktivität des Radverkehrs in Broich zu fördern.

Die Infrastruktur der Ladesäulen für Elektromobilität soll ausgebaut werden. Standorte wie der Ringlokschuppen und der Stadthallenparkplatz sind wegen der längeren Parkdauer als Ladestandorte prädestiniert.

Das Bauvorhaben der ehemaligen Tennisanlage Rauen an der Holzstraße darf die Kleingärten nicht verdrängen. Wir fordern im Rahmen des Bebauungsplanes, dass Flächen für die Kleingärten erhalten bleiben. Jede Kleingartenanlage wirkt sich positiv auf das Stadtklima aus, weil dort sehr viel Grün vorhanden und sehr wenig Bodenfläche versiegelt ist. Daher sind die Kleingärten an den verschiedenen Stellen in Broich zu erhalten und falls noch nicht geschehen, diese von der Stadt als Kleingärten nach dem Bundeskleingartengesetz festsetzen zu lassen.

Sauberkeit im Stadtteil

Wertstoffsammelstellen, wie die an der Bülowstraße und an einigen Hausecken sorgen durch unrechtmäßige Ablagerungen von Haus- und Sperrmüll immer wieder für Verdross. Wir wollen die Idee der Mülldetektive konsequent umsetzen.

Städtebauliche Forderungen / Entwicklung des Stadtteil Broich / Wohnen in Broich

Broich muss eine Heimat für alle sein. Die steigenden Mietpreise in Mülheim und in der gesamten Region wirken sich auch auf Broich aus. Es wird zunehmend schwerer, mit kleinem oder mittlerem Einkommen eine bezahlbare Wohnung zu finden. Das gilt auch in Anbetracht der steigenden Zahl älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserem Stadtteil. Eine gute Planung von neuem Wohnraum besteht aber nicht nur aus Bebauungsplänen, sondern aus einer abgestimmten Sozialraumplanung und der Mischung von Wohnungen in verschiedenen Preisklassen. Deshalb fordern wir, bei den anstehenden Bauvorhaben in Broich (z.B. Lindgens, Ibing Brauerei, Holzstraße, Tengelmann-Gelände) eine Mindestquote für bezahlbaren Wohnraum festzusetzen: Eine solche Quote sollte anteilig sowohl durch den Bau von Sozialwohnungen im Rahmen der sozialen Wohnraumförderung als auch durch eine vertragliche Festschreibung preisgünstigen Wohnraums – möglichst am Maßstab des jeweils aktuellen Mietspiegels für die Stadt Mülheim an der Ruhr – umgesetzt werden. Insgesamt sollte darauf geachtet werden, dass ein wesentlicher Teil der Neubauvorhaben auf dem Wohnungsmarkt in Broich durch genossenschaftlichen Wohnungsbau oder durch kommunale Wohnungsbau-gesellschaften verwirklicht wird.

Mobilität / Nahversorgung

Der ÖPNV ist Teil der Daseinsvorsorge für die Bürgerinnen und Bürger. Er muss aus finanzieller Sicht - ohne Qualitätseinschränkungen - optimiert werden. Daher fordert die SPD Broich eine ergebnisoffene Diskussion über den optimalen Linienverlauf der Straßenbahnlinie 102. Eine gänzliche Abschaffung oder Einkürzung der Straßenbahnlinie ist hierbei zu verhindern! Die Straßenbahn ist das Rückgrat des ÖPNV, die Buslinien sollen neu sortiert und der Straßenbahn zugeführt werden.

Das Stadtteilzentrum in Broich wird zu einem zentralen Umstiegsort entwickelt und um eine Mobilitätsstation ergänzt. Den Bürgerinnen und Bürger wird hierbei ermöglicht, auf verschiedene Mobilitätsformen wie CarSharing, Leihräder und eben dem ÖPNV umsteigen zu können.

Neben der Mobilitätsstation setzt sich die SPD Broich auch für den Erhalt eines lebendigen Stadtteilzentrums im Herzen von Broich ein. Hierbei ist eine gute Mischung von Einzelhandelsgeschäften und Servicedienstleistungen für den täglichen Bedarf eine Voraussetzung.

Speldorf

Speldorf für alle Altersgruppen

Speldorf zeichnet sich durch seine ruhige und familienfreundliche Lage aus. In den letzten Jahren sind immer mehr junge Familien zu uns gezogen. So gibt es mehrere Quartiere in denen alte und junge Menschen in einer sich bereichernden Mischung miteinander leben.

Speldorf ist zu dem auch ein grüner Stadtteil - nicht nur durch die Anbindung an den

Uhlenhorst, sondern auch mit der Anbindung an den Wald in Richtung Duisburg. In beiden Wäldern haben wir jeweils mindestens einen Waldspielplatz, welche unter anderem von nahen Kindergärten genutzt werden. Wir haben ein vielfältiges Kulturprogramm, was von dem Theater an der Ruhr, welches über die Stadtgrenzen Mülheims hinaus bekannt ist bis zur Galopprennbahn Raffelberg. Für die Kleinen im Stadtteil haben wir eine Stadtteilbibliothek. Speldorf liegt zwischen der Hochschule Ruhr West in Broich und der Universität Duisburg-Essen. Das macht Speldorf ideal Möglichkeiten für Studierende zu schaffen. Darunter fassen wir Wohnen als auch Ausgeh-, Einkaufs-, und Sportmöglichkeiten.

Mit dem Hafengebiet haben wir ein riesiges Industriegebiet, was zahlreichen Menschen Arbeit gibt und für gesamt Mülheim von großer Bedeutung ist.

Herausforderungen in Speldorf sind zum einen der Mangel an bezahlbaren Wohnraum. Wir haben erleben immer wieder, dass Menschen sehr lange auf der Suche nach einer geeigneten Wohnung sind.

Das Leben in Speldorf findet in den Quartieren statt, wir sehen deshalb den fehlenden Stadtteilmittelpunkt als ein großes Problem an. Ein Stadtteilzentrum, in dem Jung und Alt an netten Nachmittagen zusammenkommen können und Feste feiern, wie zum Beispiel seiner Zeit das „Flockenwegfest“.

Das Tengelmann-Gelände ist von wichtiger Bedeutung für unseren Stadtteil ebenso für die Stadt. Das ca. 13 Hektar große Areal bietet sich sehr gut für eine Mischnutzung von Gewerbe und Wohnen an. Mit einem 30%-Anteil an Sozialwohnungen könnte dort ein generationsübergreifendes Quartier entstehen, welches mit hochschulaffinem Gewerbe sich die Nähe der Hochschule Ruhr West zu Nutzen macht.

Die Fahrradweg-Situation in Speldorf ist ausbaufähig. Wir wollen eine ausreichende Beschilderung, um die Duisburger Str. über den Hoffmannsweg umfahren zu können, bis der Radschnellweg 1 (RS1) fertiggestellt ist.

Die Weitläufigkeit unseres Stadtteiles macht eine vernünftige Anbindung an den ÖPNV von Nöten. Dies sollte bedarfsgerecht und auf die speziellen Anforderungen angepasst werden.

Saarn, Selbeck und Mintard

Mobilität

Das Thema Mobilität ist für die zukünftige Entwicklung für ganz Mülheim an der Ruhr ein wichtiges Thema. Hier möchten wir aber auch für die Stadtteile Saarn, Selbeck und Mintard einen thematischen Schwerpunkt für unsere zukünftige politischen Entscheidungen setzen.

Für uns ist hierbei ein ganzheitlicher Ansatz wichtig, sodass die Mobilität der Bürgerinnen und Bürger zukunftssicher aufgestellt ist. Dieser ganzheitliche Ansatz umfasst neben dem Thema ÖPNV auch Rad- und Autoverkehr.

Wir werden uns daher für eine optimierte Anbindung der Stadtteile an das Radschnellwegenetz einsetzen. Die Stadtteile sollen durch eine Nord-Süd-Verbindung an das in Ost-West-Richtung durch das Ruhrgebiet verlaufende Radschnellwegenetz „RS1“ angebunden werden.

Die Anbindung von Ausflugszielen im Ruhrtal, wie zum Beispiel der Wasserbahnhof in Mintard, sollen direkt an dem Ruhrtal-Radwanderweg angeschlossen werden.

Das neu zu schaffende ÖPNV-Konzept für Mülheim an der Ruhr darf sich auf keinen Fall nur auf die Kerngebiete der Stadt fokussieren. Auch die Stadtteile Selbeck und Mintard müssen über eine verlässliche und regelmäßige Busverbindung an das Zentrum der Stadt angebunden sein. Außerhalb der Kernzeiten (Berufs- und Schülerverkehr), soll in verkehrsschwachen Zeiten über zusätzliche neue Verkehrsmodelle nachgedacht werden, wie der Einsatz von Rufbuslinien.

Aber auch der Autoverkehr sollte als weiterhin wichtiger Verkehrsteilnehmer besser integriert werden. Im Bereich des Mintarder Sportplatzes muss die Parkplatzsituation durch den Bau eines Parkplatzes dringend verbessert werden. Diese Fläche muss wieder vielfach nutzbar sein: Für Veranstaltungen der Bürgerschaft und der Vereine. Werktags sollte ein Teil der Fläche als Parkplätze, für die dort in der Umgebung Beschäftigten genutzt werden. Für Sportveranstaltungen an den Wochenenden werden die Parkplätze auch benötigt. Außerdem sollten diese auch als Stellplätze für Reisemobile genutzt werden. Eins der bestehenden Gebäude könnte für sanitäre Zwecke der Mobilreisenden verwendet werden.

Visionär sollten für die Mobilität im Allgemeinen aber auch neue Konzepte in Betracht gezogen werden, wie zum Beispiel eine Seilbahnverbindung von Saarn direkt in die Innenstadt.

Umwelt & Freizeit

Grünflächen sind ein wichtiger Bestandteil für das Klima und die Umwelt in unserer Stadt. Zu einer größeren ökologischen Vielfalt würde eine Umwandlung von einigen Graswiesen in Blumenwiesen beitragen und gleichzeitig der Tierwelt, wie zum Beispiel den Bienen, zusätzlichen wichtigen Lebensraum bieten.

Wertstoffsammelstellen für Papier und Glas leisten einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz. Allerdings werden diese Stellen häufig zum Abladen von illegal entsorgtem Müll missbraucht. Hier muss die Stadtverwaltung stärker gegen Umweltverschmutzer vorgehen, um das saubere Stadtbild zu erhalten.

Um auch die Freizeitgestaltung und den Sport zu fördern, fordern wir die Errichtung eines Bolzplatzes in Selbeck. Darüber hinaus muss die Sportanlage an der Mintarder Straße endlich eine Tartan-Laufbahn erhalten.

Öffentliches Leben

Die Schülerinnen und Schüler unserer Stadt brauchen einen sicheren und modernen Platz zum Lernen. Daher ist es unabdingbar die Schulen in einem guten Zustand zu versetzen. Gerade mit dem Schulzentrum Saarn, der Sporthalle „Lehner Straße“ und der Grundschule-Dependance in Selbeck gibt es hier zwei prekäre Beispiele, wo dringend die teilweisen schon geplanten Maßnahmen durchgeführt werden müssen. Undichte Dächer in Sporthallen, marode Fenster und offene Decken können kein sicherer Ort für unsere Kinder und Sportler sein.

Kurze Anfahrtszeiten von Rettungsdiensten können Leben retten. Daher fordern wir den provisorischen Standort des Rettungsdienstes auf dem ehemaligen Kirmesplatz an der Mintarder Straße dauerhaft dort einzurichten. Das würde zum einen die Rettungszeiten für Saarn, Selbeck und Mintard deutlich verkürzen. Darüber hinaus könnte aber auch ein Teil der bestehenden Gebäude einer neuen Verwendung zu gute kommen und somit die notwendigen Investitionen reduziert werden.

Monika Griefahn: Wir sind Mülheim an der Ruhr!

Aktiver – Offener – Direkter

Gebaut auf Stahl und Kohle, der Lederindustrie und dem Handel erfreute sich Mülheim an der Ruhr über Jahrzehnte eines materiellen Wohlstandes und einer hohen Lebensqualität. Doch die vergangenen sechs Jahre haben Mülheim an der Ruhr wirtschaftlich nicht voran gebracht. Es gibt Stillstand und Rückschritt. Unser neuer Kurs wird Mülheim wieder zur alten wirtschaftlichen Stärke führen. Corona hat die Situation verschärft und die bereits vorhandenen Probleme stärker herausgestellt. Wir müssen die Krise als Chance und Wendepunkt begreifen. Ich bin der Überzeugung, dass wir mit entschlossenem Handeln, zupackendem Mut und einem innovativen Kurs unsere Heimatstadt zum Stolz vergangener Tage navigieren können. Es liegt an uns allen, den Kompass neu auszurichten. Wir zeichnen die Zukunftslandkarte. Wir können gemeinsam den Weg unserer Stadt bestimmen. Packen wir's an!

Die Corona-Krise kann eine Zeitenwende sein. Wir haben die Chance aus dieser Krise zu lernen: Unsere Stadt ist krisenfest, wenn sie sozialer, innovativer und vielfältiger wird – in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Wir müssen mehr Demokratie wagen. Wir müssen auf mehr Bürgersinn und nachbarschaftliche Solidarität setzen. In der Krise hat sich gezeigt, dass das geht. Unser Mülheim nach Corona stellt Gemeinsinn, Kreativität und die Generationen in den Mittelpunkt. Unser neues Mülheim an der Ruhr, die solidarische Stadt der Bürger*innen, die Stadt des sozialen und wirtschaftlichen Engagements - das ist unsere große Chance. Diese müssen wir ergreifen.

Doch dies braucht für die Zukunft ein stärkeres Finanzfundament: Wir leisten in Mülheim an der Ruhr unseren Beitrag. Wir stellen unsere Verwaltungsstrukturen neu und effektiv auf, wir vernetzen unsere kommunalen Unternehmen miteinander und fördern gezielt lokale Partner*innen, um richtungsweisende Projekte der Stadtentwicklung zu realisieren, die öffentliche Daseinsvorsorge in unserer Verantwortung zu stärken und mittelfristig positive Effekte für den eigenen Haushalt zu erzielen. Dabei arbeiten wir mit den benachbarten Kommunen an Rhein und Ruhr für gemeinsame Innovationen zusammen. Wir benötigen jedoch weiterhin die Unterstützung der Landes- und Bundesregierung bei der vollständigen Übernahme der Sozialkosten sowie der Übernahme der Altschulden, damit wir Innovations- und Investitionsfreiräume bekommen.

Aktiveres Mülheim an der Ruhr

Unsere Heimatstadt braucht Antrieb und eine **aktivere Führung** – dafür stehe ich. Ich will Impulse setzen und Zukunftsthemen mit einem **Innovationsrat** an meiner Seite angehen. Dieser setzt sich aus Vertreter*innen von Wissenschaft, Wirtschaft, Gewerkschaften, Bürgervereinen, Kulturschaffenden, Umwelt- und Sozialverbänden zusammen. Er berät grundlegende Zukunftsfragen für die Gesamtstadt, ist aber auch Modell für **Runde Tische** in den Quartieren. Diese werden zum Standard bei Bau- und Entwicklungsvorhaben sowie weiteren diskussionswürdigen Themen in der Nachbarschaft. Wir führen die **aktive Mitbestimmung** für die Bürger*innen bei der Entwicklung unserer Stadt ein!

Mülheim ist auf dem Weg zur „**Smart City**“. Eine Stadt, die Arbeit, Lernen und Bürger*innenservice zunehmend digital begreift und die notwendigen Investitionen tätigt. Wir wollen aktiv die neuen Entwicklungen im Handel, in der Schule, im Homeoffice und bei den Dienstleistungen der Verwaltung in einer **Digitalstrategie** zusammenfassen. Hierfür will ich ein **zentrales Digitalbüro** schaffen, welches alle notwendigen Aktivitäten zwischen Unternehmen, Bürger*innen und Verwaltung koordiniert. Digitalisierung ist die Herausforderung des

21. Jahrhunderts, unsere Bürger*innen, unsere Wirtschaft und unsere Bildungseinrichtungen haben einen Anspruch darauf, dass digitales Arbeiten, Lernen und Kommunizieren schnell und gut funktionieren. Die Attraktivität unserer Stadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort hängt zukünftig vor allem davon ab. Das werde ich zielorientiert und konsequent von der Verwaltungsspitze aus umsetzen.

Die Szene der Kulturschaffenden und Kreativen ist besonders von der Corona-Krise betroffen. Wichtig ist, dass wir Verlässlichkeit herstellen, denn Kultur ist ein „Lebensmittel“. Verlässlichkeit bedeutet für die Kulturszene, eine nachhaltige Finanzierung von Betriebs- und Personalkosten zu organisieren. Ich will gemeinsam mit Unternehmen und Stiftungen einen **Kulturpakt** schließen, der die Existenz insbesondere der freien Kulturszene nachhaltig absichert. Kulturschaffende sollen zudem verstärkt an der Entwicklung unserer Stadt beteiligt werden, nicht nur im Innovationsrat, sondern auch durch eine aktivere Nutzung städtischer Liegenschaften und öffentlicher Flächen für Kunst- und Kulturprojekte. Die zunehmende Schaffung von **Ko-Arbeits-Plätzen** (Coworking Spaces), die von Künstler*innen außerhalb von Öffnungszeiten öffentlicher Einrichtungen genutzt werden, kann das aktive Leben in unserer Stadt bereichern.

Wir brauchen die **echte Verkehrswende**. Wir haben gelernt, dass die Bürger*innen auch weiterhin gerne ihr Auto nutzen wollen. Der individuelle Verkehr wird in Coronazeiten als Möglichkeit wahrgenommen, einen größeren Gesundheitsschutz zu bieten und gerät damit in Konkurrenz zum ÖPNV, welcher unter den schlechten Bedingungen noch mehr leidet. Zu Fuß gehen oder Fahrrad zu fahren ist jedoch für viele zur echten Verkehrsalternative geworden – klima- und gesundheitsförderlich dazu. Wir müssen daraus lernen, dass wir die unterschiedlichen Verkehrsmittel lückenlos vernetzen. Fahrrad-, Fuß-, Bus-, Bahn- und Autowege sollten klar definiert sein und gleichzeitig die Gelegenheit zum barrierelosen Umsteigen ermöglichen. **Fahrrad- und ÖPNV-Spuren** sollten grundsätzlich, aber auch als flexible Maßnahme bei erhöhter Belastung mit Individualverkehr geprüft werden. Zentrale Mobilitätsstationen in den Stadtteilen und der Innenstadt sollen alle Verkehrsmöglichkeiten bieten. Wir haben aber auch gelernt: Kurze Wege gehen auch ohne Auto. Wir sollten daher zentrale Quartiere mit Aufenthaltsqualität in den Stadtteilen und der Innenstadt **autofrei und temporeduziert** denken.

Die aktive Bürger*innenverwaltung reagiert schon jetzt dank ihrer engagierten Mitarbeiter*innen schnell und konkret auf Bürger*innenanfragen. Ich möchte, dass sich die Verwaltung als aktiver Dienstleister für die Mülheimer*innen versteht: freundlich, aufgeschlossen und lösungsorientiert. Dies muss aber in der Führung beginnen. Ich möchte inner- und außerhalb des Rathauses für alle Menschen ansprechbar sein. Digitalisierung ist nicht das Allheilmittel, doch es hilft viele Routinetätigkeiten vor allem im Bürgeramt von zuhause aus zu regeln. Der begonnene Digitalisierungsprozess muss in der Verwaltung einen zusätzlichen Schub erhalten. Wichtig ist, dass das in der Krise geschaffene **Social Media Command Center** erhalten und mit andauernd mehr Personal ausgestattet bleibt. Mitarbeitende des Bürgeramtes können zunehmend in die digitale Kommunikation eingebunden werden. Eine neue Strategie des **Urbanen Netzwerks** kann durch Onlinekommunikation auf Probleme direkt in den Stadtteilen aktiv eingehen und das Bürgeramt mit Informationen und Anliegen „versorgen“. Informations- und Werbemitteilungen können durch gezieltes „Targeting“ persönlich an die Zielgruppe ausgeliefert werden. Bürger*innenmitteilungen können ebenso schnell über die Sozialen Netzwerke an das SMCC gemeldet werden – nicht nur zu Corona-Zeiten.

Offeneres Mülheim an der Ruhr

Die Sozialen Medien sowie die Internetseite der Stadt können im **Urbanen Netzwerk** als Diskussionsplattform ausgebaut werden. Die Bürger*innen treten direkt in den Dialog mit

ausgebildeten Gesprächspartner*innen im städtischen Dienst. Diese informieren gezielt, reagieren auf Anfragen und Stimmungsbilder. Sie arbeiten und wirken darüber hinaus als **Influencer für die Stadt**, unterstützen gezielt Unternehmen, Einzelhändler*innen, Kulturschaffende, Gastronom*innen, Vereine und städtische Dienstleister*innen beim „Promoten“ ihrer Angebote. Die Promotion sollte zukünftig auch auf der Ebene der Metropole Ruhr zentral angesiedelt sein.

Unsere immer schon diskussionsfreudige Stadtgesellschaft trifft sich zur Debatte auf **Offenen Diskussionsplattform** – digital und analog. Städtische Liegenschaften und öffentliche Orte werden offen für Initiativen und Projekte zur demokratischen Entfaltung dargeboten. Die **Offene Stadt** braucht Grün- und Erholungsflächen im offenen Quartier. Wohnen, Arbeiten, Handeln, Bewegen und Gesund sein wird im Prinzip der offenen Stadtentwicklungen zusammengedacht. Ich will mit dem Planungsamt ein **beschleunigtes Planungsverfahren** mit klarer Checkliste entwickeln, welche einerseits Stadtentwicklungsprojekte mit großer öffentlicher Bedeutung fördert und gleichzeitig **Nachhaltigkeits- und Sozialkriterien** beinhaltet. In unserer Heimatstadt sollen keine Wohnsilos mehr entstehen, Bauprojekte sind individuell, nachbarschaftlich, gesund, klima- und ressourcenschonend und vor allem **offen**. Die Innenstadt und Stadtteilzentren entwickeln sich zu offenen Bühnen für Kulturschaffende, Kreative und Diskussionsfreudige.

Die letzten Wochen haben eines deutlich gezeigt: In der Krise braucht es einen handlungsfähigen Staat. Die Wirtschaft rettet sich nicht selbst. Weltweit werden Billionen aus Steuermitteln aufgewendet. Durch die Krise wird deutlich: Systemrelevant sind zum Beispiel Menschen im Gesundheitswesen, an der Supermarktkasse, am Steuer von Linienbussen. Die Krisenerkenntnis ist: Die Stadtgesellschaft ist dann erfolgreich, wenn sie solidarisch zusammensteht.

Direkteres Mülheim an der Ruhr

Wir wollen nicht zurück in den Vor-Krisenmodus. Wir lernen, dass globalisierte Lieferketten durch regionale Netzwerke gestärkt werden müssen. Produkte des täglichen Lebens, Lebensmittel und Gebrauchsmittel und medizinische Schutzausrüstung müssen auch regional erzeugt und vertrieben werden. Es bedarf einer Bestandsaufnahme, welche Produkte in Krisenzeiten besonders nachgefragt und knapp bemessen waren. Dies gilt es mit regionalen Wirtschaftsverbänden, Nachbarstädten und der Landes- und Bundesregierung zu evaluieren und **lokale Wirtschaftskreisläufe** zu schaffen – neben regionalen und europäischen. Die Stadtverwaltung kann Treffen und Messen von lokalen Anbieter*innen begünstigen und durch lokale Events bewerben. Ein Beispiel ist der „Fair.Flair-Umweltmarkt“ alle zwei Jahre. Regional denken bedeutet für uns nicht Abschottung und vor allem keinen neuen Nationalismus. Wenn Staaten und Städte auf sich allein schauen, werden Krisen nicht bewältigt.

Ich will ein **Mülheimer Konjunkturprogramm „Sozial, innovativ, grün“** mit den kommunalen Unternehmen und lokalen Partner*innen auflegen. Ziel ist, Investitionsmittel ergänzend zum kommunalen Haushalte für lokale Wertschöpfung zu mobilisieren. Gemeinsam mit den Wohnungsbaugesellschaften, der medl, RWW, der sem, der Ruhrbahn und unseren industriellen Traditionsunternehmen steigern wir die Nachfrage für die lokale Energie- und Bauwirtschaft sowie das Handwerk durch ein vernetztes energetisches Stadtentwicklungsprogramm. ÖPNV, Radwege, Gebäudesanierung und Neubau von bezahlbarem Wohnraum für Einzel- und größere Familienhaushalte sind die zentralen „**Innovationsfelder**“. Mit den Wohlfahrtsverbänden und Gesundheitsdienstleister*innen sollten innovative Wohn-, Betreuungs- und Versorgungsprojekte für unterstützungsbedürftige Gruppen konzipiert und unter das Dach des Innovationsprogramms genommen werden. Zur Finanzierung der Projekte können nicht nur

die Investitionsmöglichkeiten der kommunalen Unternehmen sondern auch gemeinwohlorientierte Partner*innen in der Stadt als auch städtische Partner*innen im Ruhrgebiet und der Rheinschiene gezielt angefragt werden. Darüber hinaus erwarte ich Fördermittel und eigene Programme von der Landesregierung zusätzlich zum Konjunkturpaket der Bundesregierung.

Eine neue Mülheimer **Stadtentwicklungsgesellschaft** kann vor allem in der Innenstadt und Eppinghofen Gebäude aufwerten und Kreative sowie Start-Ups mit einer **Direktförderungs-Strategie** unterstützen. Hierbei wollen wir gerade unsere lokalen Unternehmen vor Ort in den Fokus unserer Wirtschaftsförderung nehmen und innovative Ideen aktiv fördern. Büro- und Einzelhandelsflächen werden auf jeweils drei Monate befristet in einem Ideenwettbewerb „vermietet“. Nach Ablauf der mietfreien Zeit können die Nutzenden diese weiter mieten oder mit Unterstützung des Innenstadtmanagements weiter vermittelt werden. Die Hochschule Ruhr West, die Max-Planck-Institute, das Fraunhofer-Institut UMSICHT sowie das IWW Zentrum Wasser dienen als Partner*innen für ein **Innovationszentrum**, welches nach gleichem Prinzip in einem öffentlichen Gebäude entwickelt wird.

Die Klimakrise wartet nicht. Mülheim muss seinen CO₂-Fußabdruck deutlich verringern. Rund vier Terrawattstunden (TWh) Strom erzeugen aktuell die Photovoltaikanlagen (PV) in ganz NRW. Auf allen geeigneten 11 Millionen Dächern installiert, läge das Potential bei rund 70 TWh. Das Ruhrgebiet und damit auch Mülheim an der Ruhr hat besonders viele Dächer. Im städtischen Solarkataster lässt sich das erkennen. Landesweit könnte man rund 10% der CO₂-Emissionen einsparen, eine Zahl, die für unsere Heimatstadt höher liegen wird. Ich möchte in einem ersten Schritt ein **1.000-Dächer-PV-Sofortprogramm** als Pilotprojekt. Die medl als auch die Bürger*innenenergiegenossenschaft können hier Projektpartner*innen der Stadtentwicklungsgesellschaft sein. Dem Sofortprogramm muss der weitere Ausbau folgen.

Ein **Radkurier-Dienst** wie in Karlsruhe kann durch die Mülheimer Wirtschaftsförderung installiert werden und so teilnehmende Einzelhändler*innen unterstützen, deren Produkte schnell und sicher unter die Bevölkerung über digitale Plattformen bringen. Eine Ausweitung auf die Gastronomie kann diskutiert werden. Die „RadFairMH“-Aktion des ADFC Oberhausen/Mülheim an der Ruhr und „Parents for Future Mülheim“ zeigt, dass die Teilnahmbereitschaft groß ist.

An Wochentagen erleben wir in der City eine dichte Taktung der Last-Mile-Paketlogistik. Ich möchte ein **e-mobiles, CO₂-neutrales City-Logistik-Modell** aus einer Hand.

Ein **Mülheimer Gastronomieatlas**, erstellt durch die MST und der Wirtschaftsförderung in Kooperation mit teilnehmenden Unternehmen, kann analog zu Gutscheinheften Rabatte für Mitarbeitende der Verwaltung, Mülheimer Unternehmen und erwerbender Bürger*innen mit Mülheimer Gastronomien aushandeln und so die Nachfrage für lokale Gastronomen deutlich steigern. Die Teilnehmenden von „Mülheim.Gemeinsam.Stark“ können unmittelbar ein-bezogen werden.

Ein neuer **Mülheimer Vergabeprozess** erarbeitet im Einklang zur Europäischen Vergaberichtlinie bei öffentlichen Aufträgen Kriterien zur Förderung von Gesundheit, Umwelt und Klima, Mitbestimmung, sozialen Aspekten und lokalen Wirtschaftskreisläufen.

Neuer Kurs – Innovativ, gesund, familiär

Wohlstand wird nach dem OECD-Better-Life-Index nur zu einem Teil materiell (Wohnen, Einkommen, Arbeit) definiert. Bedeutung erhält mehr und mehr die Lebensqualität. Wachstum um jeden Preis kann und darf kein Orientierungswert der Zukunft mehr sein. Wir brauchen

qualitatives, klima- und natursensibles Wachstum. Zudem stabilisieren wir die Ökonomie, indem wir unsere Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft gemeinwohlorientiert ausrichten. Dazu brauchen wir Reallabore und Experimentierräume für den **neuen urbanen Wohlstand** in einer krisenfesten Stadt.

Ich will Strukturen schaffen, die dies ermöglichen. Ich will mich eng und kontinuierlich mit den Verwaltungseinheiten und gesellschaftlichen Akteur*innen abstimmen, die soziale, wirtschaftliche, natürliche und gesundheitliche Krisen bewältigen und weiteren vorbeugen. Wir wollen ein Team sein: Die Bürger*innen, die kommunalen Akteur*innen der Zivilgesellschaft, Gewerkschaften und Unternehmen. Das Rathaus wird zur **modernen Dienstleistungszentrale** dieser Stadt.

Wir sind Mülheim an der Ruhr!

Ansprechpartner

Rodion Bakum

Parteivorsitzender

Auerstraße 13, 45468 Mülheim an der Ruhr

0208/459 351 0

Dr. Monika Griefahn

Oberbürgermeisterkandidatin

Auerstraße 13, 45468 Mülheim an der Ruhr

0208/459 351 9

V.i.S.d.P.

Yvonne Hartig

Unterbezirksgeschäftsführerin

Auerstraße 13, 45468 Mülheim an der Ruhr

0208/459 351 2

SPD-Spitzenkandidat*innen für den Rat der Stadt und das Oberbürgermeisterin-Amt für Mülheim an der Ruhr



*Von links nach rechts:
Bürgermeisterin Margarete Wietelmann, Listenplatz 1
Oberbürgermeisterkandidatin Dr. Monika Griefahn
Marc Dissel, Listenplatz 2
Juso-Vorsitzende Laura Libera, Listenplatz 3
Parteivorsitzender Rodion Bakum*

SPD Mülheim an der Ruhr

Auerstraße 13

45468 Mülheim an der Ruhr

www.spdmh.de